

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCOYA 62. TELEFON 5367. ADMINISTRATION TELEFON 5367.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Dienstag, 26. Feber 1935

Nr. 48



Parteitag in Teplitz-Schönau vom 3.—5. Mai

Der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik beruft für die Zeit vom 3. bis 5. Mai 1935 den

Parteitag

nach Teplitz-Schönau in die Deutsche Turnhalle Königshöhe ein. Der Parteitag beginnt am Freitag, den 3. Mai, um 18 Uhr. Als provisorische Tagesordnung im Sinne des § 51 des Organisationsstatutes schlägt der Parteivorstand vor:

1. Konstituierung des Parteitagess.
2. Unser Kampf und unsere nächsten Aufgaben.
3. Aenderung des Organisationsstatutes — Berichte.
4. Wahlen.
5. Sonstiges.

Die Delegationsbestimmungen werden durch den § 45 des Organisationsstatutes geregelt.

Gemäß § 52 des Organisationsstatutes können Anträge zum Parteitag nicht von einzelnen Parteimitgliedern, sondern nur von delegationsberechtigten Organisationen (§ 45) oder Lokalorganisationen gestellt werden. Sie sind mindestens zwei Wochen vor dem Parteitag dem Parteivorstand schriftlich zu übermitteln. Dieser hat sie und seine eigenen Anträge spätestens eine Woche vor dem Parteitag im Zentralorgan der Partei zu veröffentlichen und dem Parteitag Bericht und Antrag zu erstatten.

Janni Blatny, Dr. Ludwig Czech, Ernst Grünzer, Theodor Kadernberg, Dr. Carl Heller, Steffi Dirsch, Josef Sölkauer, Franz Illner, Wenzl Jalka, Franz Kach, Karl Kern, Irene Kirpal, Franz Kögler, Franz Krcel, Heinrich Kremser, Franz Kulent, Wilhelm Nießner, Adolf Palme, Ernst Paul, Leopold Bözl, Anton Roscher, Gusti Schäfer, Elise Schäfer, Josef Schweichbart, Dr. Emil Strauß, Siegfried Taub, Eugen de Witte, Heinrich Wondral, Rudolf Sifka.

Frauenreichskonferenz am 3. Mai

Das Frauenreichskomitee beruft im Einvernehmen mit dem Parteivorstand der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik für Freitag, den 3. Mai 1935, die

Frauenreichskonferenz

nach Teplitz-Schönau in das Städtische Kurhaus, Kaiserbadberanda, ein. Die Frauenreichskonferenz beginnt am Freitag, dem 3. Mai 1935, um 9 Uhr vormittags.

Die Tagesordnung der Frauenreichskonferenz wird später verlautbart werden. Die Delegation zur Frauenreichskonferenz wird durch den § 54 des Organisationsstatutes geregelt.

Janni Blatny, Maria Deutsch, Marie Bänzel, Erna Haberzettl, Annelie Hilg, Marie Joll, Wizzi Kahan, Irene Kirpal, Elise Paul, Marie Rejhal, Gusti Schäfer, Elise Schäfer, Betty Schada, Steffi Dirsch.

Eine monarchistische Verschwörung Papens?

Wien. (Tsch. P. B.) In Angelegenheit der Affäre des Legationsrates der deutschen Gesandtschaft in Wien, von Tschirich, behauptet das Wochenblatt „Echo“, Tschirich sei in eine monarchistische Verschwörung verwickelt. Tschirich ist ein in den letzten Wochen in Berlin aufgetauchter, der in den letzten Wochen in Berlin aufgetaucht wurde und an welcher auch die Reichswehr beteiligt gewesen sei.

Die Wiener Korrespondenten der englischen Blätter erfahren weiter, daß in die Affäre Tschirich auch der zweite Sekretär Papens, von Hetteler, verwickelt sei, der gleichfalls ins Ausland geflohen ist.

Die Arbeiter wichtiger als die Habsburger

Englischer Rat für Schuschnigg

London. (Tsch. P. B.) Nach dem Besuche der österreichischen Minister im britischen Außenamt wurde kein amtlicher Bericht ausgeben, da der Besuch offensichtlich zu kurz war, um eine Debatte über irgendein europäisches Problem aufzunehmen. Man glaubt, daß die österreichischen Minister den Wunsch hatten, daß über die Restauration der Habsburger verhandelt werde, nach den jetzt aufgetauchten Symptomen ist es jedoch wenig wahrscheinlich, daß in dieser kritischen Zeit der Vorbereitungen einer Gesamtlösung der europäischen Fragen die österreichischen Minister diese Frage hervorheben würden.

Die österreichischen Minister, die in Paris von dem unwillig drohenden Volk empfangen wurden, so daß sie sich wie Verbrecher in die Stadt

einschleichen mußten und ihre Straßen nur unter starker Polizei-Eskorte passieren konnten, haben auch in London keinen freundlichen Empfang erhalten. Zwar demonstrierten die Londoner nicht auf der Straße, aber die englische Presse führt eine sehr deutliche Sprache.

Dem Begehren der österreichischen Minister, über die Habsburgerfrage zu sprechen, wird überall energisch abgewinkt. Zahlreiche englische Blätter betonen, daß nicht die Rückkehr der Habsburger, sondern die Demokratisierung nötig sei, um Österreichs Unabhängigkeit zu sichern. Am energischsten schreibt der „Daily Telegraph“, der Schuschnigg dringend empfiehlt, die Industrievölkerung Wiens und anderer Städte für sich zu gewinnen, indem er die Demokratie wiederherstelle.

Simons Berliner Reise sicher

Nachdem Deutschland Beratungen über alle Punkte konzidiert hat

London. Außenminister Sir John Simon erklärte am Montag im Unterhaus auf eine Anfrage des Führers der Opposition Landburn bezüglich der Reise nach Berlin:

Die englische Regierung hat nach Entgegennahme des deutschen Vorschlages nachgefragt, ob sie richtigerweise annehmen könne, daß der Zweck einer Zusammenkunft dahingehen würde, die Beratungen über alle in dem englisch-französischen Kommuniqué erwähnten Angelegenheiten um einen Abschnitt weiterzutragen. Ich habe eine Antwort von der deutschen Regierung erhalten, in der Sie mit dieser Beschreibung des Umfangs

der vorgeschlagenen Zusammenkunft übereinstimmt und mich einläßt, zu diesem Zweck nach Berlin zu kommen. Ich hoffe, in kurzer Zeit Berlin zu besuchen. Der Zeitpunkt und die anderen Einzelheiten des Besuches müssen noch verabredet werden. Die französische und die italienische Regierung haben dem vorgeschlagenen Verhandlungsverlauf zugestimmt.

Auf die Frage Landburns, ob nicht beachtlich sei, Moskau oder irgend eine andere europäische Hauptstadt mitzubestimmen, erwiderte Sir John Simon: „Die Angelegenheit wird zur Zeit erwogen“.

Kapitulation oder neue Tarnung?

Selbststellung der alten Nazi-Führergarnitur in Oberösterreich

Wien. (Tsch. P. B.) Die illegalen nationalsozialistischen Organisationen in Oberösterreich, und zwar die politischen und militärischen Organisationen, (SA und SS) sowie die Jugendorganisation (Hitler-Jugend) haben die bedingungslose Einstellung ihrer politischen Tätigkeit und ihre Selbstauflösung beschlossen.

Die Führer der illegalen Organisationen haben sich dem Sicherheitsdirektor in Oberösterreich Ehrenwörtlich (1) verpflichtet, bei der Selbstauflösung der nationalsozialistischen Partei und ihrer Behringarnituren in Oberösterreich mit allen Kräften mitzuwirken und den Unterführern nachdrücklich zu empfehlen, sich bei den Behörden selbst zu stellen, um so straffrei zu werden. In Durchführung dieser Absicht haben sich in den letzten Tagen in Linz und auch in den meisten Landbezirken Oberösterreichs die Führer und Unterführer der nationalsozialistischen Organisationen den Behörden bedingungslos gestellt. Bei der

Polizeidirektion Linz und bei einigen anderen Bezirkshauptmannschaften wurde eine große Menge von Waffen und Munition sowie zwei Rundfunksender der SA abgeliefert.

Offenbar ist die alte Führergarnitur der Nazi doch schon viel zu polizeibekannt, als daß sie auf die Dauer die illegale Tätigkeit mit Erfolg treiben könnte. Auch an amtlichen Stellen scheint man über den Massenandrang an reuigen Sündern nicht allzu viel Freude zu haben.

Wie das Tsch. P. B. weiter meldet, taucht doch die Frage auf, ob es sich hier nicht um eine Aenderung der Taktik der Hitlerbewegung in Oberösterreich handelt und ob nicht die neue Methode darin beruht, durch den Eintritt der ehemaligen Nationalsozialisten in die Vaterländische Front in dieser eine Spaltung herbeizuführen.

Das Schweizer Volk will wehrhaft sein

Die stärksten Mehrheiten für das neue Gesetz in den Arbeiterkantonen!

Bern. (S.M.) In der Volksabstimmung über die Verlängerung der militärischen Ausbildungszeit nahm das schweizerische Volk das neue Gesetz mit 507.000 gegen 432.000 Stimmen an. Die ablehnenden Stimmen werden neben dem grundsätzlichen Pazifismus und Antimilitarismus in verschiedenen Kreisen auch mit der Wirtschaftskrise namentlich in der Landwirtschaft und besonders in den Berggebieten zugeschrieben. Die prozentual meisten Ja-Stimmen weisen die Kantone Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Säntis, Solothurn, Tessin und Waadt auf. Die Stimmbeteiligung betrug 80 Prozent.

Das Abgeordnete Parlament hatte im Sep-

tember 1934 mit großer Mehrheit eine Vorlage angenommen, die einzelne Bestimmungen des Bundesgesetzes betreffend die militärische Organisation abänderte. Es handelte sich in der Hauptsache um die Bestimmungen über die Ausbildungszeit, in erster Linie um die grundlegende Ausbildung zum Soldaten, die sogenannte Rekrutenschule. Angesichts des Hinzukommens neuer Waffenarten und der völligen Umstellung der Wehrtechnik ergab sich auch die Notwendigkeit, die Dauer der Rekrutenschulen bis zu drei Monaten zu verlängern. Gegen das Bundesgesetz wurde von kommunistischer Seite das Referendum ergriffen und heute wurde das Volk über die Vorlage befragt.

Vorspiel in Tuschkau

In Stadt Tuschkau bei Pilsen war in der Vorwoche eine landbändlerische Versammlung mit Herrn Bierhut als Referenten angefaßt. Ungeladen erschienen hierzu ein Begehrter der SHF, ein Herr Wittner aus Pilsen. Man wollte ihn nicht zulassen, aber die Bauern schlugen Kravall und erzwangen für Wittner Redefreiheit. Der Begehrter machte davon Gebrauch, indem er in der schärfsten Weise gegen Bierhut loszog, der in der Öffentlichkeit als einer der eifrigsten Protokollanten der Heimatfront bekannt ist. Es kam zu turbulenten Auftritten, in welchen die Bauern gegen Bierhut Partei ergriffen. Zum Schluß gelang es dem Landbündlersekretär Strichlitzsch mit Hilfe eines getreuen, aber abgehauenen Bauern, Wittner an die Luft zu setzen.

Wenige Tage darauf, am Sonntag, hielt Bierhut wieder im nahen Dobruza eine Rede, in der er sich darauf berief, daß der Landbund die Heimatfront nach ihrer Gründung begrüßt und gefördert habe und ihr bei der Regierung die Möglichkeit einer politischen und organisatorischen Betätigung erwirke. Bedauerlicherweise mußte der Landbund aber feststellen, daß das politische Pflöckchen des östlichen Landes nicht gerade günstigen Erfahrungen, die durch das Tuschkauner Erlebnis noch erhärtet wurden, ländigte Bierhut in Dobruza wieder an, daß die Verhandlungen mit Henlein am Dienstag fortgesetzt werden sollen. Seiner immerhin optimistischen Meinung nach könnte in einer Stunde eine Einigung erzielt werden. Bierhut ließ durchblicken, daß es dabei entscheidend auf eine Listengemeinschaft im kommenden Wahlkampf ankomme.

Zur gleichen Zeit aber machte ein Artikel der „Landpost“ die Kunde durch die Presse, der der Heimatfront nicht weniger und nicht mehr zum Vorwurf macht, daß ihr Totalitätsanspruch reinewaschechter Faschismus sei. Der Faschismus wird darin trefflich als die moderne Herrschaftsform des Hochkapitalismus bezeichnet, der sich durch eine „Volksgemeinschaft“ wie er sie braucht, die machtpolitische, in die Breite gehende Unterlage schafft. Die Landpost bekennt sich zur Bauerndemokratie, die in diesem Sinne nach ihrer Darstellung in höchstentwickelter Form nur dank dem Wirken selbständiger demokratischer Bauernparteien erhalten werden konnte.

Zur selben Zeit erscheint eine Nummer der Henleinischen „Rundschau“, welche in einem breitspürigen Aufruf die Einschmelzung des Landbundes in eine faschistische Volksgemeinschaft zum Zweck der „einheitlichen politischen Willensbildung unseres Stammes“ fordert. Mit dem Verschmelzungsantrag sei Klipp und Klar die Frage aufgeworfen worden, ob der Bund der Landwirte bereit ist, sich ebenso restlos und ebenso rückhaltlos den gesamtdeutschen Erfordernissen einzuordnen wie die Sudetendeutsche Heimatfront? Hier wird also in geradezu ultimativen Tönen geredet. Kräftig unterstrichen wird in dem Aufruf, daß es der sudetendeutschen Heimatfront nicht um Kleinliche Parteipolitik geht, nicht um Mandats-, oder Wahlvereinkommen, nicht um die Konserbierung überholter Ideen.

Diese Liebenswürdigkeiten sind unentbehrlich an jene deutschgerarischen Führer adressiert, die mit der Heimatfront über Mandats- oder Wahlvereinbarungen verhandeln oder noch weiter darüber zu verhandeln gedenken. Und dennoch ist Herr Bierhut so unverwundlich optimistisch, an eine Einigung innerhalb einer Stunde zu glauben!

Ein Fingerzeig zur Auflösung dieses Rätsels ist die in der Sonntag-„Landpost“ veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der vorwöchentlichen Verhandlungen. Im ersten Abjah wird konstatiert, die Unterhändler des Landbundes hätten nach dem Verschmelzungsangebot sofort erklärt,

„daß dieser Vorschlag überraschend kommt, daß sie keine Vorklammern haben, darüber zu verhandeln und daß die Antwort der Parteileitung des B. d. L. voraussichtlich negativ sein wird.“

Dann heißt es weiter:

2. In einer anschließenden privaten Aussprache hat Abgeordneter Bierhut er-

erklärt, daß es seiner Meinung nach an u s g e s e h l o s s e n sei, daß dieser Vorschlag der S O Z. als Ziel einer weiteren politischen Entwicklung unter Voraussetzung der Bewährung durch eine vorhergehende Zusammenarbeit der beiden Gruppen betrachtet werden könne. Ein Aufgeben der Organisation aber kommt nicht nur aus landständischen, sondern auch aus nationalen und innerpolitischen Gründen nicht in Betracht.

Man erfährt also, daß Bierhut in einer privaten Aussprache weiter ging als die übrigen Unterhändler und sodann von seinem Parteivorstand desavuiert werden mußte. Wodurch soll also Dienstag weiter verhandelt werden? Die B e r s i d m e l z u n g wurde von der Landbundführung so energisch abgelehnt, daß wohl ein Umschmeißen dieses Standpunktes völlige N a p i t u l a t i o n bedeuten würde. Der Aufruf der Hauptleitung der S O Z in der „Rundschau“ spricht sich kategorisch gegen ein Mandats- oder Wahlüber-einkommen aus. Die Einigung in einer Stunde, die Herrn Bierhut vorschwebt, kann also nur durch Selbstverleugung des einen oder des anderen Partners zustandekommen. Und eine tatsächliche Lösung, die vielleicht im letzten Moment gefunden wird, ist noch lange keine grundsätzliche Entscheidung. Die ideologische Kluft zwischen den Anhängern der sudetenbunten Bauerndemokratie und dem faschistischen Totalitätsanspruch derer um Henlein würde auch in einer Wahlgemeinschaft weiterbestehen. Alle, die die Heimatsfront „begrünt und gefördert“ haben, werden noch den Dank vom Hause Henlein ernten. Tschau war nur ein Vorpiel.

Die Kirche hat einen guten Magen... Diebsbeute wird gewehrt!

Wien. (Tsch. B. B.) Das frühere sozialdemokratische Arbeiterheim in Favoriten wurde gestern als christliches Arbeiterheim neu eröffnet und eingeweiht. Nach der kirchlichen Feier hielt Arbeiterrat Kunschak eine Rede, in der er u. a. sagte: Alle Not und Bedrängnis hat es nicht vermocht, in den Herzen der christlichen Arbeiter und Angestellten die Hoffnung und Zuversicht zu untergraben, daß es gelingen wird, die Masse der Arbeiterschaft zur friedlichen Mitarbeit zu bringen. Wir lassen die Hoffnung um so weniger schwinden, als sich dieses neue Heim der christlichen Arbeiter auf einem Boden befindet, auf dem andere Grundzüge vertieft wurden, in einem ehemaligen sozialdemokratischen Arbeiterheim. Ich habe gehört, daß man von einem Diebstahl an den Arbeitern gesprochen hat. Ich möchte mich gegen eine solche Auffassung mit aller Entschiedenheit verhalten. Das Heim mag seinem ursprünglichen Zweck entzogen worden sein in politischer Hinsicht, es muß aber für alle Zukunft bleiben eine feste Burg der Arbeiter und ihrer Rechte. Daß es in unsere Verwaltung übergegangen ist, mag manchen mit Bitterkeit erfüllen. Wenn sich diese Verwaltung nicht fühlt als Usurpatorin unter Verletzung aller Tradition, sondern sich fühlt als Sachwalter der Arbeiterinteressen, dann bleibe dieser Vorwurf ungerechtfertigt.

Hitler — Prophet und Zerstörer

Hitler hielt Sonntag in München eine Rede, in der er, im Gegensatz zu seinen in letzter Zeit getriebenen „staatsmännischen“ Ausführungen wieder einmal nach alter Manier loslegte. Er sagte über sein E r f o l g e :

Die Parteien sind nicht mehr. Die Parlamente sind nicht mehr, die Demokratie, sie ist nicht mehr, der Parlamentarismus, er ist nicht mehr und die Presse der Parteien, sie existiert nicht mehr. Die damaligen Männer sind nicht mehr unter uns, sie setzen heute ihre Tätigkeit außerhalb Deutschlands fort.

Werkwürdig, wie destruktiv, wie zerstörend dieser Nationalsozialismus war, der gegen den „jüdischen Geist der Verfehlung“ ausgezogen ist und doch „Aufbauen“ wollte! Nicht eine schöpferische Leistung kann Hitler anführen, nur Z e r s t ö r u n g zeichnet seine Bahn. Dabei hat er wesentliche Marksteine ausgelassen. Er hätte ja noch sagen können: die 25 Punkte sind nicht mehr, die Brechung der Bindenshaft ist nicht mehr, der ganze Nationalsozialismus ist nicht mehr. Der Schöpfer der S A, R ö h m, der Schöpfer der Partei, Georg S t r a s s e r — sie sind nicht mehr. Entamlet der Schöpfer der 25 Punkte, Gottfried Feder, dezimiert und entwaflnet die „alten Kämpfer“. Verhört hat Hitler wirklich vieles; nur eines nicht — den K a p i t a l i s m u s ! Den gibt es noch in Deutschland und üppiger als je.

Dann beham es der Sproß der Traunauer Familie Schidlguber wieder mit den Jahrhunderten. Er sagte:

Man soll sich nicht einbilden, daß unsere Kraft in 25 Monaten erschöpft sei, im Gegenteil, was wir schaffen ist erst die Anfälligkeit dessen, was sein wird. Ich bin in meinem Leben sehr oft ein P r o p h e t g e w e s e n und will heute wieder einer sein und Euch (den im Ausland weilenden früheren Männern) sagen. Ihr lehrt niemals wieder zurück. Das was heute ist, wird immer vergehen. Wir haben die Voraussetzungen besetzt für den Wiederbeginn des früheren Spielens in den nächsten Jahrhunderten.

Ein Prophet? Ach ja, er hat manches prophezeit, was die Mittwelt nicht glauben wollte und was in Erfüllung ging, das R ö p f e r o L e n z u, und alle Greuel der Konzentrationslager. Aber er hat auch mancherlei prophezeit, was nicht in Erfüllung ging, so am 9. November 1928: daß Deutschland „morgens eine nationale Regierung haben“ oder er, Adolf, aus dem Hause Schidlguber, tot sein würde. Er hat den Sturz des Kapitalismus, die Befreiung des deutschen Volkes prophezeit. Damit war es E n i g.

Zum Schluß seiner Rede, die er mit aller Stimmstärke gesprochen haben soll (so daß die Meldung über seinen Kehlkopfstarb doch wohl übertrieben war) drohte er den Gegnern des Regimes ähnlich wie einst Wilhelm II. daß, wer nicht für ihn sei, eben g e g e n i h n s e i; ebenso drohte er dem Ausland.

Pariser Meldungen zufolge hat die Rede dort durch ihren drohenden und überheblichen Ton einen unangenehmen E i n d r u c k g e m a c h t.

Zlatew über den Rücktritt seines Vorgängers

Sofia. (Tsch. B. B.) Ministerpräsident General Z l a t e w hielt eine programmatische Ansprache, in der er u. a. ausführte, die Armee werde die Kontrolle über die Macht so lange ausüben bis die dem Staat drohenden Gefahren beseitigt seien und das Staatsleben wieder von den Gefühlen der nationalen Einheit getragen werde. Der Ministerpräsident untersuchte dann die Gründe, die am 22. Jänner zum Rücktritt der Regierung Georgiew führten. Trotz der Entscheidung, die revolutionären mazedonischen Organisationen aufzulösen, duldete die alte Regierung, das bestimmte Freischärfen bewaffnet blieben und öffentliche Funktionen ausüben oder sogar terroristische Gruppen bilden. Weder die jetzige Regierung noch irgendeine andere könnten erlauben, daß so etwas sich in Zukunft wiederhole. Ein weiterer Grund für den Rücktritt Georgiew sei seine Weigerung gewesen, zur leichteren Durchführung wirtschaftlicher Reformen gewisse Minister in seinem Kabinett auszuwechseln. Schließlich habe Georgiew versucht, die Macht des Ministerpräsidenten unbeschränkt zu erweitern und ihm königliche Vorrechte zu übertragen. Nach einem entschiedenen Votum zur Monarchie wählte sich General Zlatew sodann der Außenpolitik zu und erklärte, die bulgarische Außenpolitik bleibe unverändert. Der Ministerpräsident wies weiter auf die engen heralichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Jugoslawien hin. Bulgarien und die Türkei seien durch Freundschaftsverträge miteinander verbunden. Der gleiche Friedenswillen beherrsche die Politik Rumänien gegenüber und die bestehende Freundschaft zwischen den beiden Völkern werde die Erledigung der noch schwebenden Fragen erleichtern. Die bulgarisch-griechischen Beziehungen seien korrekt und würden nach der Erledigung gewisser finanzieller und wirtschaftlicher Fragen noch besser werden.

Der italienische Kriegszug nach Afrika

Neffina. (Tsch. B. B.) Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium General P a i s t r o c c h i nahm eine Rufierung der in Syrakus konzentrierten Abteilungen, sowie der in Neffina zusammengezogenen Militärformationen vor. Diese Formationen werden unverzüglich an Bord des Schiffes „Boancomano“, das 1900 Mann und 75 Offiziere an Bord nehmen wird, nach Afrika abgehen. An Bord des genannten Schiffes werden sich somit mit dem in Keapel eingeschifften Militär 2600 Mann Militär befinden.

R o m. Die Truppenverschiebungen nach Italienisch-Ostafrika nehmen ihren normalen Fortgang. Am Sonntag wurden in Keapel und Neffina rund 100 Offiziere, 2600 Mann und 3000 Tonnen Material eingeschifft. In der ersten Hälfte der kommenden Woche werden von Keapel weitere Truppenteile nach Italienisch-Somali in See gehen.

Katholische Justiz

Gijon. (Tsch. B. B.) Das spanische Kriegsgericht hat gegen 22 während der vorjährigen Oktoberrevolutionen gefangen genommene Personen das Urteil gefällt. 16 Angeklagte wurden zu lebenslänglichem Kerker, drei zu zwölfjährigem Kerker verurteilt und drei Personen wurden freigesprochen.

Wirtschaft stagnierend Aus dem Bericht der Nationalbank

Der Bankrat der Nationalbank hielt Montag seine ordentliche Monatsführung ab. Dem vorgebrachten Geschäftsbericht für den verfloffenen Zeitabschnitt entnehmen wir folgendes:

Für die internationale Wirtschaft brachten die ersten Wochen des neuen Jahres keine wesentlichen Anregungen. Soweit Wirtschaftsberichte vom Auslande aus der Zeit nach Neujahr bereits vorliegen, scheint es, daß in den meisten Staaten kein „Konjunkturaufstieg“ wahrnehmbar ist. Die internationale politische Situation birgt jedoch immer noch eine Reihe von Problemen, welche die Bestrebungen nach Sicherung politischer und wirtschaftlicher Ruhe erschweren.

Die Wirtschaftslage der Tschechoslowakei nach Neujahr ist im großen und ganzen zufriedenstellend bedingt. Neue größere Impulse fehlen, die Grundtendenzen ist widerstandsfähig und günstiger als in derselben Zeit des Vorjahres.

Gefördert durch die vorhergegangene Mobilisierung verfügbarer Kapitalien hat sich die bisherige Flüssigkeit des Geldmarktes eher noch erhöht. Im allgemeinen wird ein Zufluß der Spareinlagen bei allmählichem Zuwachs der Anzahl neuer Einleger beobachtet. Auf dem Kapitalmarkt besteht weiterhin Interesse für Kredite zwecks Neubauten und Nachfrage nach kleineren Krediten zwecks Umgestaltung größerer Wohnungen in kleinere. Bei den Hypothekensituationen wurde eine erhöhte Nachfrage nach Industriehypotheken verzeichnet.

Die Tendenz zur Besserung der Einnahmen der Staatsverwaltung dauert an.

Nach der vorläufigen amtlichen Schätzung der Anbauflächen für Wintergetreide stieg die gesamte Anbaufläche. Die Winterernten zeigen jedoch zum Erzielen, resp. Verfaulen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die definitive Schätzung der Anbauflächen für die Ernte 1935 von dieser vorläufigen Schätzung abweichen wird.

Die industrielle Beschäftigung folgte im Durchschnitt der Entwicklungslinie der Vormonate, so daß der Absatz der hergestellten Güter gegenüber derselben Zeit des Vorjahres fortdauert. Die gemeldeten Veränderungen waren meist nur saisonbedingt oder durch die immer neu entstehenden Exportschwierigkeiten auf den Auslandsmärkten bedingt.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit entspricht dem Vorjahre, allerdings auf niedrigerem Niveau. Der Zuwachs in der Anzahl nicht untergebrachter Stellungsuchender entfällt heute in größerem Maße, als im Vorjahre auf reine Saisonbedürfnisse.

Im Außenhandel waren im Jänner sowohl die Einfuhr, als auch die Ausfuhrdaten höher als im Vorjahre, wobei bessere Ergebnisse hauptsächlich in der Ausfuhr, und zwar namentlich in der Fertigwarenausfuhr, erzielt wurden. Das erhöhte Aktivum für Jänner verweist sich in einem größeren Maße als im Vorjahre auf Länder mit freier Devisenwirtschaft.

Die Brücke nach Upsilon Roman von Fritz Rosenfeld

„Keine Politik, meine Herren.“ sagte Halling. „Lassen Sie mich die dragefüllte Brieftasche, die Halling in seinem Rock trug.“ Die haben ganz recht.“ sagte er, „keine Politik. Noch einen Schnaps, Marinka!“

Marinka füllte die Gläser. Herr von Edel schlug die Gelen zusammen, hob das Glas stumm in die Höhe des Kinns, schnarrte:

„Auf ihr Wohl, meine Herren.“ Der Prämiantinn rann heiß und süßend durch die Kehlen.

V.

Das Schicksal, das hinter Jakob Halling stand, ein Schatten, ein Geschöpf ohne Herzschlag, anzudeuten, fällt nicht leicht, denn sein Leben schwebte daran, daß nichts in ihm geschah. Als Kind mit seinem Vater in eine Kleinstadt Siebenbürgens verschlagen, lebte er mit achtzehn Jahren nach Westdeutschland zurück, in einem Industriezentrum, in dem ein Büro, ein Häßig mit jurenden Telefonen, knatternden Schreivertischen, gehetzten Menschen ihn empfing. Die andern, die wie er um acht in den mahelnden, malenden Räumen des nächtlichen Kiefigebäudes geworfen und am Abend, zerstückelt, verbrannt, jedes haren Gedankens unfähig und aller Kraft zur Sehnsucht beraubt auf das Pflaster der Straße gesteuert wurden, hürzten sich in den Trübel eines Kanzlolaß, flohen in das Traumtraumreich der Kinns oder verbargen sich mit ein paar Freunden, mit Mädchen, mit der Mutter irgendwo in einer vergessenen Kammer vor dem gierigen Griff der Einsamkeit. Jakob Halling entkam ihr nicht; sie wartete; auf ihn vor dem Tor des Hauses, aus dem er

kam, sie begleitete ihn an das Tor des Hauses, in das er ging, sie stieg mit ihm die Treppe hinauf, sie schlich hinter ihm in seine Stube, sie blieb bei ihm, eine qualende Gefährtin, sie legte ihre eisernen Finger um seine Stirn, sie stellte Mauern um seinen Blick, sie sog ihn in endlosen stummen Zwiegesprächen das Mark aus den Knochen. Auch der Schlaf war kein Schutzwall gegen sie. In der Dunkelheit rüttelte sie ihn auf, sie warf ihn in sinnlose Grübeleien, und wenn er am Morgen erwachte, das Hirn voll wirrer Gedanken, voll irrer Pläne, die den Todesseim in sich trugen, floh er vor ihr an seinen Arbeitstisch, um eine Stunde früher, als er dort erwartet wurde.

Es fehlte nicht an Versuchen seiner Kollegen, ihn, wie man sagte, unter Menschen zu bringen, aber er blieb auch unter Menschen allein. Und doch warb er um Menschen, auf eine rührende, in ihrer Vergeblichkeit oft erschütternd lächerliche Weise. Die Gabe, Menschen zu gewinnen, hatte er nicht, er war nicht umgänglich und der natürliche Scharm, der oft um die leeren Menschen attrappen Kreise aufstichtiger Freunde schart, war ihm versagt. Er wollte Menschen gewinnen, mit Geschenken, mit tausend kleinen Aufmerksamkeiten, aber er erntete nicht mehr, als ein flüchtiges freundliches Nicken, eine billige Geste des Dankes, und am Ende mußte er sich enttäuscht und verbittert eingestehen, daß er ein schlechter Händler war; er wollte kaufen, aber er bezahlte nur, und die Gegenleistung blieb aus. Vielleicht tauschten daraus die großen Fritümer, die ihm in einem späteren Abschnitt seines Lebens widerfahren sollten.

Wenn er auf Urlaub ging, zumeist in der Voraison, die Hotelpreise waren niedriger und die Eisenbahnen gewährten besondere Ermäßigungen, fuhr er allein und blieb allein. Junge Menschen kamen, zwei und zwei, lebten, zwei und zwei, eine kleine Welt für sich, eingesponnen in ihr Glück, eingelapfelt in ihr uferloses gegenseitiges Besitzen. Er sah sie mit Reid, er wurde traurig, und er gab immer wieder sich selbst

die Schuld; doch seine Schuld war es nur, wenn es auch seine Schuld war, daß er nicht hochgemachten, mit sicherem Blick, ein Mann war, der als Eroberer Traumwelten erfüllen, oder sich wie andre in das Alltagslos eines stillen Durchschnittsjahrs fügen konnte.

Es gab Frauen in seinem Leben, gewiß, aber sie vermochten ihn nicht zu halten, wie er sie nicht zu halten verstand; sein eignes Erleben ging an ihm vorüber und gerrann in der Erinnerung wie ein Schatten, den das Licht auslöscht. Er durfte hoffen, daß ein neues Licht alle Schatten tilgt, bis er in die Jahre kam, in der seine Schläfen grau wurden und er sich sagen mußte; wenn du nicht bald dein Leben zu Leben beginnst, hast du es veräußert. Nicht daß Tage andern und vergehen und sich endlos aneinanderreihen ist Leben; wer den Stundenischlag der Ewigkeit nicht in seinem Blut gehört hat, das ihn unauslöschlich verzeichnet, der hat nicht gelebt.

So wurde aus Jakob Halling ein alter, müder Mann, ein ausgedienter Beamter, den man eines Tages mit einer kleinen Feier, einer ehrenden Ansprache, einigen Händedrüsen unter den besten Wünschen der Kollegen und dem heimlichen Beschloß ungeduldiger Nachfolger mit einer Abschiedsrente pensionierte. Zwei Jahre lebte er im Stillen, er schleppte Wasser in sein Zimmer, versank in ihnen, erwachte aus ihnen, doch sie trösteten ihn nicht, denn sie handelten alle vom Leben und zeigten ihm nur, was für ihn unwiderbringlich verloren war.

Schon wollte er untertauchen in dem ungezählten Weltmeer der Auslösen und Nüßigen, die auf dieser Erde nur noch unberlaufen, weil ein häßliches Geschick es nicht wollte, daß ihr letzter Arbeitstag auch ihr letzter Lebensstag war; weil es hartnäckig und tödlich noch ein kleines Stück Weg hinter dem Ziel aus vielen dunklen Schatten aufbämmern ließ. Da aber geschah es, daß eine Hand ihn ergriff und zurückhielt; Jakob Halling, das Urteil über dich ist aufgehoben, der Prozeß

wird wieder aufgenommen, nicht Gnade soll dir widerfahren, sondern auch Genugtuung werden für alles, das du erlitten.

Eine große Gnade schien es, als eines Tages aus einem südamerikanischen Farmerhäuschen ein Telegramm einlangte, das Jakob Halling den Tod seines Vaters meldete. Sein Bruder war fünf- undzwanzigjährig, nach schweren Zerkümpfen mit dem Vater, als Vertreter eines Exporthauses nach Südamerika ausgewandert und hatte nur in großen Abständen, Jahre lagen zwischen seinen Briefen, Nachricht über sich und die Familie, die er gründete, gegeben. Vor einem Jahrzehnt war er gestorben; der Sohn, den er hinterließ, verschwand vollkommen aus dem Gesichtskreis Jakob Hallings. Nun hatte ihn, auf einer Gummipflanzung, die er leitete, eine Krankheit dahingerafft; er hatte keine Erben, und das Vermögen, das er von seinem Vater geerbt und das er vermehrt hatte, fiel Jakob Halling zu. Es war nicht der phantastische Reichtum, den die Märchenphantasie der Wirklichkeit manchmal über den Ozean strömen läßt, um Velleit in europäischen Spelunken zu Dollarbörsen zu erheben, aber es genügte, um Halling für den Rest seiner Jahre eine Lebensführung zu gestatten, die ihn für alles Versäumte hätte entschädigen können.

Doch es gab keine Möglichkeit, ihn zu entschädigen, wie es keine Möglichkeit gibt, veräußertes Glück jemals nachzuholen. Er hatte Geld, er war, nach den Begriffen seiner Kreise, reich. Das Leben, das abgeschloffen, ein graues Buch mit leeren Seiten, hinter ihm lag, lag sich neu auf, ein Buch mit tausend unbeschriebenen Blättern, auf die er nun sein Schicksal eintragen durfte. Er beschloß, diese Seiten vollzuschreiben, bis die Feder aus seiner Hand sank; der Lebenshungrer, der in ihm aufbrach, forderte alles für das bittere Nichts, das ihm bis zu diesem Tage beschieden gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Für Demokratie und Planwirtschaft

Genosse Taub vor den Tepplitzer Funktionären

Sonntag fanden in zwei großen nordböhmischen Parteibezirken Konferenzen der Vertrauensmänner statt, in Bodenbach und in Teplice-Schönan. In Teplice hielt Genosse Taub das politische Referat. Aus seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede bringen wir einen kurzen Auszug:

Hat sich die Wirtschaft belebt?

Nur, wenn man die nüchternen Zahlen wirken läßt, kann diese Frage bejaht werden. In Wirklichkeit ist eine merkliche Veränderung im Wirtschaftsprozeß kaum spürbar. Obwohl wir in der Tschechoslowakischen Republik nach dem Außenhandelsausweis für Jänner 1935 eine Steigerung des Gesamtvolumens zu verzeichnen haben und der bilanzmäßige Ueberschuß 62,9 Millionen, gegen 19,9 Millionen im Vorjahr beträgt, obwohl der Export im reinen Warenverkehr um 20 Prozent und der Fertigerwarenexport um 26 Prozent gestiegen ist, zeigt uns die erschütternde Arbeitslosenstatistik, daß die Zahl der Erwerbslosen im Jänner um 8,7 Prozent höher war als im Dezember, also immer noch 817.983 Menschen beträgt.

Denken wir daran, daß die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in Europa 10 Millionen Menschen aus dem Produktionsprozeß geschleudert haben, was bei Annahme von nur K 15.— Tagesverdienst einen jährlichen Lohnersatzfall von 45 Milliarden K ergibt!

Wir werden angeführt dieser Situation den Kampf gegen die Propaganda der Gegner nur aufnehmen können, wenn wir in der Lage sind, den durch die Wirtschaftskrise gequälten und an den Rand der Verzweiflung getriebenen Menschen Klar zu machen, daß sie unter dem kapitalistischen Wirtschaftssystem leiden und nicht unter dieser oder jener politischen Maßnahme, die durch die wirtschaftlichen Tatsachen des Kapitalismus erzwungen wurde. Die Reaktion und vor allem die faschistischen Kräfte wollen den Jorn und die Empörung der arbeitenden Menschen gegen die Arbeiterbewegung lenken, der sie die Schuld an der Zerrissenheit des Volkes in Klassen zuschreiben. Wir werden zeigen müssen, daß die Klassengegensätze und ihre Verschärfung in den letzten Jahren die notwendige Folge der kapitalistischen Entwicklung sind, wir werden zeigen müssen, daß die so viel beklagte Uneinigkeit des Volkes nur überwinden werden kann, wenn wir ihre Ursache überwinden, die kapitalistische Ausbeutung. Wir werden den Jorn und die Empörung der notleidenden Menschen gegen die herrschenden Ursachen lenken müssen.

Von 1929 — 1935

Als wir im Jahre 1929 nach den Beschlüssen des Auffiger Parteitages in die Koalition eintraten, regierte in Berlin noch Hermann Müller, die Labour Party stellte noch die Regierung des größten Reiches der Welt und die Regierung Frankreichs stütze sich noch auf das Linkslager. Die Sozialdemokraten in der Tschechoslowakischen Republik konnten hoffen, durch ihre Mitwirkung in der Regierung nicht nur einen besseren Schutz der arbeitenden Menschen vor den Wirkungen der heranrückenden Krise zu erlangen, sondern auch den internationalen Kooperationsprozeß des Faschismus ein Gegengewicht entgegen zu stellen und der Erhaltung des Friedens zu dienen.

Sozialer Schutz der breiten Massen, Erhaltung des Friedens, Abwehr des Faschismus, das waren die Ziele, von denen sich die Sozialdemokratie bei ihrem Eintritt in die Regierung leiten ließ, wobei für die deutsche Sozialdemokratie noch die Notwendigkeit, das Bündnis mit der tschechischen Bruderpartei aufrecht zu erhalten, entscheidend in die Waagschale fiel. Die Entwicklung hat die Richtigkeit dieser politischen Konzeption erwiesen.

Die Machtverhältnisse haben sich freilich in einer geradezu verhängnisvollen Weise zu Ungunsten des Proletariats verschoben. Im Frühjahr 1930 stürzte Hermann Müller über die Unmöglichkeit, die Arbeitslosenversicherung ungeschmälert aufrecht zu erhalten. Die Entwicklung Deutschlands ging von da an im rasenden Tempo nach rechts. — Die tschechische Sozialdemokratie schlug noch im Winter 1930 einen Ansturm des Heimwehrfaschismus zurück, sie konnte noch im Jahre 1931 einen Heimwehrputsch im Keime ersticken, unterlag aber im Herbst 1934 dem brutalen Gewaltangriff der faschistischen Reaktion. — In Frankreich brach das Linkslager auseinander, in England wurde die Arbeiterregierung gestürzt und in Spanien siegte die Konturrevolution. Mit Ausnahme der Nordländer und unseres Staates triumphierte in Europa die Reaktion. Die Tschechoslowakische Republik ist in der Mitteleuropa das einzige Land, in dem die Arbeiterklasse heute noch ein aktiver, politischer Faktor ist. In einer solchen Situation bestehendes Faktor ist. In einer solchen Situation bestehendes Faktor ist. In einer solchen Situation bestehendes Faktor ist.

nationalismus abgespielt hat, dessen Aggressivität keinesgleichen sucht.

Aus den fürchterlichen Erfahrungen der letzten Jahre haben wir die für uns selbstverständliche Verpflichtung abzuleiten, die Demokratie und diesen Staat, der vom Faschismus bedroht wird, zu verteidigen, weil nur er allein, jenen Boden bietet, auf dem sich die soziale und kulturelle Entfaltung aller Völker vollziehen kann.

Zweieinhalb Milliarden K

Während in den Jahren 1925 bis 1929 ungefähr 70 Millionen Kronen für Arbeitslosenfürsorge aufgewendet wurden, verausgabte der Staat in den Krisenjahren 1930 bis 1934 2 660 Millionen Kronen an Arbeitslosenunterstützung, sicherte die sozialen Erwerbslosen der Arbeiterklasse, veranlaßte den notwendigen Konsumtentensatz und erfüllte zufolge der Politik unseres Ministeriums für soziale Fürsorge und des Ministeriums für öffentliche Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten menschlichen Daseins eine fruchtbringende Tätigkeit. Wir können angesichts unserer Leistungen in der Regierung und bei der Berücksichtigung des tatsächlichen Kräfteverhältnisses ruhigen Gewissens vor die Wählerschaft treten und den Rechenschaftsbericht über unsere Arbeit ablegen. Das deutsche Bürgergut dieses Staates hat in den fünf traurigen Krisenjahren für die Arbeitslosen nichts übrig gehabt, es hemmte die öffentliche Fürsorge und sabotierte zum größten Teile die vom Staat eingeleiteten überparteilichen Hilfsaktionen, erst als die Wahlen vor der Tür standen, gründete es die SPD, um in großzügiger Weise politischen Wählerfang zu betreiben. Dieser Einrichtung spendete das Bürgergut in entgegenkommender Weise und die

Ausgeträumt

Der „Teplice-Schönaner Anzeiger“ beginnt seinen Sonntags-Beitrag über den „Bruch zwischen SPD und V. d. L.“ mit den Sätzen:

„Wieder einmal ein schöner Traum der Sudetendeutschen zu Ende geträumt: der Traum von der deutschen Einheit. Die beiden ausschlaggebenden Parteien, der Bund der Landwirte und die Sudetendeutsche Heimfront sind als feindliche Brüder auseinandergegangen.“

Und schließt also: „Wieder war die gesamte politische Lage des Sudetendeutschentums durch die Freundschaft der beiden Parteien bestimmt. Jetzt wird sie, im negativen Sinne, durch den Bruch zwischen ihnen bedingt. Wer weiß, wie schwer es ist, zerbrochene Freundschaften wieder zu heilen, wird auch beurteilen können, wie folgenschwer sich dieser neue Konflikt auswirken kann.“

Charakteristische Erkenntnisse, die, wie gewöhnlich, auch den Herren Schriftleitern zu spät kommen. Aber vielleicht lernen sie wenigstens jetzt, daß die „Lage des Sudetendeutschentums“ doch auch von anderen Kräften „bestimmt“ ist, als von Gentlein und seinen Freunden!

Vier Henlein-Leute

wegen Verbrechen gegen die Republik verurteilt

Troppau. Wegen Verbrechen nach § 2 des Schutzgesetzes hatten sich hier die ehemaligen Hakenkreuzler und jetzigen Mitglieder der SPD Karl Ehler aus Friedberg, Max Ertelsberg, Otto Veszil und Alfred Burkert aus Troppau zu verantworten, die beschuldigt waren, Anschläge gegen die Republik unternommen und Verleumdungen mit reichsdeutschen Behörden gehabt zu haben.

Einem Jng. Hollbeck, welcher identisch mit einem gewissen Jng. Schiller zu sein scheint, folgten die Angeklagten Schreiben aus, in welchen sie sich verpflichteten, reichsdeutschen Stellen Material über die Verhältnisse in der Tschechoslowakei zu liefern. Burkert insbesondere sollte dem deutschen Nachrichtendienst Berichte über die Sozialdemokratie verschaffen.

Bei Hausdurchsuchungen wurden verschiedene Briefe gefunden, aus welchen hervorgeht, daß Mitglieder der SPD Material aus Deutschland erhielten und es in der Tschechoslowakei verteilten. In einem Schreiben Ehlers an die Münchener Zeitung der NSDAP wird gesagt, daß die SPD in Troppau außer den gemeldeten 400 Mitgliedern noch eine geheime SA-Abteilung von 60 Mann beibe. In der Tschechoslowakei gebe es 140.000 Angehörige der SPD, davon 25.000 geheime SA-Männer. Veszil erklärte, Vertrauensmann der SPD-Hauptleitung in Gaget zu sein.

Die Angeklagten leugneten oder versuchten, ihre Schuld zu verkleinern. Das Gericht kam jedoch bei allen zur Erkenntnis der Schuld und verurteilte Ehler zu einem Jahr schweren Gefängnis, 1000 Kronen Geldstrafe und drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Ertelsberg zu fünf, Burkert zu drei und Veszil zu zwei

Kreditanstalt der Deutschen warf K 100.000.— für diese Zwecke aus.

Sterbender Marxismus?

In unzähligen Zeitungsartikeln und Versammlungsvreden preisen die faschistischen Kräfte ihren Kampf gegen den Marxismus und läuten dieser Idee das Sterbeglocklein, demselben ein Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika marxistische Erkenntnisse verwerten muß, um der Krise zu steuern und ein prominenter Vertreter der tschechischen Agrarier, Herr S o d z a, zum Ausdruck brachte, daß wir unsere Wirtschaft von dem gewinnbringenden Kapitalismus befreien müssen. Ernstere Vertreter des demokratischen Bürgertums haben längst erkannt, daß nur im Zusammenwirken der beiden sozialen Kräfte der Gesellschaft, nämlich jener in Stadt und Land arbeitenden Menschen, die Gewähr einer planwirtschaftlichen Beeinflussung der Erzeugung und des Verbrauches von Gütern liegt.

Genosse Taub beschäftigte sich nun sehr eingehend mit den Arbeiten in der Koalition, behandelte die finanzielle Situation des Staates und zeichnete ein klares Bild der Parteienverhältnisse im deutschen Lager, wobei er sich in besonderer mit den Totalitätsansprüchen der SPD auseinandersetzte und das Verhältnis dieser Bewegung zum Bund der Landwirte und den übrigen deutschbürgerlichen Parteien eingehend besprach. Zum Schluß entrollte Genosse Taub ein Bild der außenpolitischen Situation, skizzierte die Aufgaben unserer Parteiorganisationen für den kommenden Wahlkampf und schloß mit einem leidenschaftlichen Appell an die Funktionäre, ihre so oft bewährte Treue und Liebe zu unserer Sache in den Dienst dieses Kampfes zu stellen, dann werden wir auch ihm als die Bannerträger eines neuen demokratischen Europa hervorgehen. Die Konferenz dankte dem Genossen Taub für seine ausgezeichneten und temperamentvollen Ausführungen mit langanhaltendem fürmischen Beifall.

Monaten strengen Arrestes sowie zu je 200 Kronen Strafe. Alle Strafen sind unbedingt. Der Staatsanwalt sowie der verurteilte Ehler behielten sich Bedenkzeit vor.

Die Diskussion über die Schuldenregelung der Gemeinden, über welche in der Vorwoche die Zeitungen noch nicht schreiben durften, scheint nunmehr gestaltet zu sein. So hat neuerdings die „Vidove Kroviny“ über die Gesetzesvorlage für die Entschuldung der Selbstverwaltung einen Artikel gebracht, ohne daß der Staatsanwalt den Jenzurist zur Hand genommen hätte und in unserer Kommunalzeitschrift „Die Freie Gemeinde“ konnte sogar die Rede, welche der Finanzreferent des Verbandes deutscher Selbstverwaltungskörper, Dr. Viktor Frank, in der Dienstag, den 19. d., in Prag stattgefundenen Hauptversammlung dieses Verbandes gehalten hat, in vollem Umfang veröffentlicht werden. Dr. Frank hat sich neben einer umfassenden Darlegung über die Verschuldung der Selbstverwaltung, auch mit der Einengung der Autonomie der Gemeinden befaßt und schließlich die Grundzüge der Gesetzesvorlage für die Schuldenregelung der Selbstverwaltung, so wie sie aus den offiziellen Reden ausgegangen wurden, wiedergegeben. Die „Freie Gemeinde“ konnte auch diese, gegen die Aufträge der Staatsstellen an die Gemeinden gerichtete Kritik ohne Beschränkung an die Leser bringen und dürfte durch diesen Artikel in den Reihen der Gemeinde- und Parteifunktionäre besondere Beachtung finden.

Mord und Selbstmord. Sonntag früh wurden im Park vor der Restauration im Schreiwald in Brünn die Leichen eines Mannes und einer Frau gefunden. Der Mann hatte eine Schnittwunde in der Brust, die Frau in der linken Schläfe. Es handelt sich um den 20jährigen Kaufmann Franz R. aus Brünn und die 20jährige Verkäuferin Elise K., gleichfalls aus Brünn. Einem zurückgelassenen Brief zufolge handelt es sich um Mord und Selbstmord. Die Ursache der Verzweiflungstat ist nicht bekannt.

Gemeindevahlen an der Sprachgrenze. In der Gemeinde Albrechtsried bei Schüttenhofen fanden Sonntag die Gemeindevahlen statt. Kandidatenlisten waren nur zwei aufgestellt worden. Nr. 1 hatte die deutsche Liste unter der Bezeichnung „Partei der Kleinlandwirte und Händler“ und gewann 58 Stimmen und vier Mandate. Nr. 2 hatte die tschechische Liste unter der Bezeichnung „Tschechische Wählergruppe“; sie erwarb 111 Stimmen und acht Mandate. — Bei den Gemeindevahlen i. J. 1928 ergab die deutsche Liste, die der Bund der Landwirte führte, 58 Stimmen und fünf Mandate, die wie neuer gleichbenannte tschechische Liste erreichte damals 80 Stimmen und 7 Mandate.

Škoda-Vorvertrag mit Rumänien

Sofarest. Die Verhandlungen zwischen der rumänischen Regierung und den Škoda-Werken wurden mit der Unterzeichnung eines Vorvertrages auf Grund neuer Bedingungen beendet. Es wurden jetzt die Wehraufschüsse des rumänischen Abgeordnetenhauses und des Senates einberufen, um in dieser Angelegenheit ein Erposé des Ministerpräsidenten Tatarescu entgegenzunehmen.

10. März: Frauentag

Küffelt in allen Orten für eine zahlreiche Teilnahme!

Die Korruption im Dritten Reich

Aus einer Unzahl von vorliegender Berichte über die Fortdauer und das Anwachsen der Korruption in allen NS-Organisationen und in allen Zweigen der Verwaltung des Dritten Reichs verzeichnen wir:

Der Rechtsanwält Mangler in Dresden, der Kreisleiter der NSDAP Dresden, Treuhänder für die Dresdner Volkszeitung, die Volkshäuser etc. und der Kreisleiter für Witweida, ebenfalls ein Rechtsanwalt, haben hohe Summen unterschlagen. Sie sind verschwunden und in der Öffentlichkeit wird erklärt, sie hätten Amerikareisen zum Studium der Antikorrumpionsbewegung angetreten.

Der Kreisleiter der NSDAP für den Kreis Delsniz, Jordan, der die Fahrgehalte und gesammelten Beträge für die Fahrt zum Nürnbergertag verwaltete, will 40.000 Mark verloren haben. Keiner glaubt ihm das. Aber die Nationalsozialisten warfen diesen Ströchnicht aus der Partei, sondern versetzten ihn nur nach Auerbach.

Der bisherige stellvertretende Ortsgruppen- und Abschnittsleiter der NSDAP Lengsfeld i. V. mußte wegen schwerer Verfehlungen und Gehorsamsverweigerung gegenüber seiner Kreisleitung seines Amtes enthoben werden.

Paraguay tritt aus dem Völkerbund aus

Asuncion. Paraguayan hat den Austritt aus dem Völkerbunde beschlossen. In Washington glaubt man, daß nach dem Austritt Paraguays aus dem Völkerbunde die Vereinigten Staaten — falls sie dazu aufgefordert werden — bereit wären, zwischen Bolivien und Paraguay zu vermitteln.

Die Note der paraguayischen Regierung über den Austritt aus dem Völkerbunde behauptet, daß der Völkerbund ständig dem Ansinnen der Regierung ausweiche, eine Unterstützung über die Verantwortlichkeit des Gran Chaco-Konfliktes durchzuführen. Dadurch habe der Völkerbund das Recht der Sanktionierung von Sanktionen verloren. Die Note protestiert ferner gegen eine einseitige Aufhebung des Waffenembos, wie es im Falle Bolivien geschehen sei.

„Deutsches Recht“

Berlin. (Zsh. R.-V.) Vor dem Sonderbericht Emden wurden 30 Angeklagte aus Ostpreußen zu Gefängnisstrafen bis zu 18 Monaten verurteilt, und zwar wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte über den Reichsstatthalter Roeder und die nationalsozialistische Partei. Anteressant ist die Begründung des Verdictes, welche feststellt, daß auch die bloße Erkundigung bei einem Dritten nach der Wahrheit verleumdender Gerüchte eine strafbare Handlung darstelle. In solchen Fällen sei es Pflicht, sich bei Parteistellen oder Zeitungen zu erkundigen.

Die Prager deutsche Arbeiterfendung

bringt in dieser Woche folgende Vorträge: Mittwoch (18 Uhr 35 bis 18 Uhr 55): Paul Kalle-Prag: Zum zehnten Todestag Njalmar Brantings (des schwedischen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten). Freitag (18 Uhr 25 bis 18 Uhr 45): Bürgermeister Genosse Veszil-Auffig: Jugendfürsorge und Gemeindefinanzen. Freitag (18 Uhr 45 bis 18 Uhr 55): Aktuelle zehn Minuten. Sonntag (14 Uhr 45 bis 15 Uhr): Heinrich Dergel-Teplice: Jugendführung in der Krise.

Tagesneuigkeiten

Zehntausend Freudenfeuer für Masaryk

Der tschechoslowakische Feuerwehrverband hielt Sonntag eine Sitzung ab, in welcher einstimmig die Durchführung von imposanten Feiern anlässlich des 85. Geburtstages des Präsidenten der Republik beschlossen wurde. Am Vorabend dieses Tages, am 6. März, werden in 10.576 Sätzen von Feuerwehrmannschaften in der ganzen Republik um 19 Uhr Freudenfeuer entzündet werden, worauf eine Proklamation des Verbandes verlesen und die Feier mit der Staatshymne abgeschlossen werden wird. Diese Kundgebungen finden bei jedem Wetter statt. Dem Präsidenten der Republik wird von den Vertretern des Verbandes eine Adresse, ein Werk des akademischen Malers Simunek, überreicht werden.

Millionenraub in Olmütz

Olmütz. Bisher unbekannt Täter brachen wahrscheinlich in der Nacht auf Montag in das Juweliergeschäft des Alois Petrák in Olmütz ein, wo sie Uhren, Goldarmbänder, Ringe und aus einer feuerfesten Kasse, welche sie erbrachen, verschiedene Gold- und Brillant-Juwelen in wahrscheinlichem Werte von mehr als einer Million Kronen entwendeten. Das genaue Verzeichnis der entwendeten Waren und deren Wert ist bisher nicht bekannt, weil die Untersuchung noch andauert.

Die „Raschauer Riviera“ unter Wasser

Raschau. Infolge der Regenfälle und des Lawenfalls ist der Fernweg bei Raschau von Tahanovec bis zu den Häusern an der „Raschauer Riviera“ über die Ufer getreten. Die ganze Gegend liegt unter Wasser, aus dem nur als Insel die Badestelle der Jweigtelle des Svaz E. dštyonika herausragt. Die Fluten reichen bis an die Eisenbahnstrecke Tahanovec — Raschau. Der Straßenbahnverkehr zur genannten Badestelle ist unterbrochen. Militär wurde zur Hilfeleistung angefordert. Auch der Barcan-Bach an der Südseite der Stadt führt Hochwasser und setzt die Baraden-Kolonie bei Barc unter Wasser. Einige Familien mußten evakuiert werden. Das Wasser ist bereits über 1 1/2 Meter über dem Normale und steigt weiter.

Stürme in Westeuropa

Paris. Aus fast allen Teilen Frankreichs und namentlich aus den Küstenbezirken wurden bedeutende, durch die Stürme und Wellenbrüche verursachte Schäden gemeldet. Die Stürme wüthen fast ununterbrochen seit Freitag abend. Die größten Schäden werden aus den oberen Savonen gemeldet, wo auch 3 weiße Menschen getötet und mehrere verwundet wurden. Die Dächer mehrerer Häuser und Kirchen wurden abgedeckt und Telefon- und Telegraphenverbindungen unterbrochen. Die Küstenteile in der Mehrzahl aus den Ufern. Auch von der atlantischen Küste und hauptsächlich aus den Häfen Orient und Rochefort werden große Schäden gemeldet.

London. In Nordengland, Nordirland und Schottland herrschte während des Wochenendes echtes Winterwetter. Schnee fiel in dichten Mengen. Am Sonntag abend setzte über dem Kermeltonal heftiger Sturmwind ein. Zahlreiche Schiffe flüchteten sich in die Häfen. Zwei Schiffsunfälle werden gemeldet.

Ein Gefchwader von acht britischen Bombernflugzeugen, dessen Garnison Glasgow ist, geriet am Sonntag während eines Fluges in einen schweren Schneesturm. Sieben Flugzeuge mußten Notlandungen vornehmen, wobei vier mehr oder weniger schwer beschädigt wurden. Eine Gruppe von drei Flugzeugen mußte in Northumberland notlanden. Eines von ihnen rannte dabei in einen Heuschnee und überschlug sich. Die Insassen erlitten aber nur leichte Verletzungen. Die beiden anderen Flugzeuge landeten ohne Unfall und erreichten später einen nahegelegenen Militärflugplatz. Von der anderen Gruppe von fünf Maschinen landeten vier bei Edinburgh, zwei von ihnen zerbrachen dabei ihre Propeller. Eine dritte Maschine überschlug sich. Die beschädigten Flugzeuge wurden abmontiert und nach dem nächsten Flugplatz gebracht. Außer den beiden Leichtverletzten kam kein Teilnehmer zu Schaden.

30 Tote durch Schiffsbrand

Dairen. Auf einem chinesischen Tankdampfer, der am 21. Feber von Tschengtschuan nach Tschinampo ausgelaufen war, entstand ein Brand, der den Dampfer vollständig vernichtete. Nach bisherigen Mitteilungen sind etwa 30 Matrosen ums Leben gekommen.

Rassentod beim Kegelschieben

Trier. In dem Dorfe Dron bei Reulwagen an der Mosel lösten sich über einer Kegelschleife, die dicht an eine Bergwand gebaut ist, Fels- und Erdmassen und stürzten zu Tal. Sie begruben

Das Sanatorium der Allgemeinen Pensionsanstalt in Neu-Schmedts (Hohe Tatra) wurde am 24. Feber feierlichst eröffnet.



In dem Bestreben, für seine Mitglieder ein eigenes Institut für Tuberkulose-Heilung zu errichten, hat das Allgemeine Pensionsinstitut eines der schönsten und größten Objekte der Hohen Tatras, das Szondiagh-Sanatorium in Neu-Schmedts angekauft, das durch umfangreiche moderne Umbauten und Adaptationen in ein den neuesten Heilmethoden entsprechendes Institut umgewandelt wurde. Zur Feier des 85. Geburtstages des Präsidenten der Republik wurde die neue Anstalt Sonntag ihrem Zwecke übergeben. Die Hebergabe erfolgte in einer Festsitzung im großen Saal des Sanatorium-Neubaus. Nach der Inauguration der Staatshymne sprach der Regierungskommissar der Pensionsanstalt, der ehemalige Minister Dotošev, der u. a. erklärte, daß das einst der Finanzverwaltung vorbehalten Sanatorium zu einem der breiten Gemeinde der Versicherten dienenden demokratischen Institut geworden ist. Als der Regierungskommissar eine Guldigung für den Staatspräsidenten darbrachte, erhob sich die gesamte Versammlung. Dem Präsidenten der Republik wurde eine Ehrengabe in der Form einer Guldigung überreicht. Weiters sprach für den Minister für soziale Fürsorge Dr. Reichner, der eine Begrüßungsadresse überreicht hatte. Sektionschef Dr. Nienhl, für das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen Ministerialrat Dr. Dvorak, ferner Dr. Ivan Stodola, Senator Jovanis, Dr. Kojiliv u. a.

zum Teil die Regelbahn. Von den acht Reglern wurden fünf getötet, die übrigen drei schwer verletzt.

Auto-Katastrophen

In Beaumont in der Nähe von Thon stürzte ein mit elf Soldaten besetzter Kraftwagen in einen 15 Meter tiefen Abgrund. Der Fahrer war auf der Stelle tot, während alle zehn anderen Soldaten mit mehr oder minder schweren Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt. — Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag in der gefährlichen Steige zum Ballwiesen-Berg (Württemberg). Ein großer Verkehrsmittelbus aus Stuttgart, der eine Stige seilfährt in die Schweiz bringen sollte, geriet infolge Versagens der Bremsen auf der abschüssigen Straße ins Schleudern und stürzte vor dem Rathaus in Wallwiesen. Zahlreiche Insassen wurden verletzt, darunter neun Personen schwer. — In der Nähe von Dornburg a. Saale, stieß ein Kraftwagen der Reichsbahnlinie mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei der Personenkraftwagen in Trümmer ging und drei Insassen dieses Wagens getötet wurden. — Bei einem Kraftwagenunfall ungefähr 40 Kilometer von Madras in Britisch-Indien fanden vier Personen den Tod, nämlich der amerikanische Konsul in Madras, Leroy Webber, ein Vertreter der Standard Oil Company und dessen Frau, sowie der mohammedanische Chauffeur.

Der Räuber Grombit

bei Leipzig festgenommen

Der aus Theresienstadt entflohenen Räuber Johann Grombit, welchen die Polizei und Gendarmen seit zwei Monaten suchte, wurde bei Burgen in Sachsen überrascht, als er einen Einbruch verüben wollte. Grombit wurde festgenommen und wird nach Verbüßung seiner Strafe an die Tschechoslowakei ausgeliefert werden.

Mit Petroleum begossen

und aus dem Fenster gesprungen

Die Prager Polizeikorrespondenz meldet: Sonntag nachmittags begoß sich in selbstmörderischer Absicht die 62 Jahre alte Witkasterin Franziska Pöwpl, die bei Jng. Dobner in Smichov beschäftigt war, mit Petroleum. Sie legte sich dann ins Bett, welches sie vorher ebenfalls mit Petroleum begossen hatte und zündete

es an. Als die alarmierte Polizei in die Wohnung drang, sprang die Frau aus dem Fenster ungefähr fünf Meter tief auf den Hof. Schwer verletzt wurde sie auf die Klinik Areidisch geschafft, wo Verbrennungen ersten bis dritten Grades festgestellt wurden. Die Selbstmörderin, welche ihre Tat in einem Zustande der Nervenzerrüttung begangen hatte, starb um 5 Uhr nachmittags. Da der Wohnungseigentümer auf Reisen ist, wurde die Wohnung, in welcher die Feuerwehr den Brand löschte, versiegelt.

Nichtariische Blutspende. In der Sonntagsnummer der „Straßburger Neuesten Nachrichten“ befindet sich ein Bericht über einen Vorfall, der sich jüngst in einer süddeutschen Stadt zugetragen hat. Ein SA-Mann war auf der Straße von einem Auto überfahren und in der Eile, die keine Kaschbedenken aufkommen ließ, in das benachbarte jüdische Spital überführt worden. Im Krankenhaus erkrankte er an einer Bluttransfusion als dringend notwendig, ein jüdischer Blutspender stellte sich zur Verfügung und, trotz oder vielleicht auch wegen der minderrassigen Blutzufuhr, kam der Nazi mit dem Leben davon. Bald aber zeigten sich die Folgen. Zwar nicht gesundheitlicher Art. Der Mann gedieh prächtig, doch das Disziplinargericht der NSDAP hatte von der Sache Wind bekommen und lud den Bg. vor sein Tribunal. Zur Entscheidung stand, ob der minderrassige Bluttransfundierte noch in stande und würdig genug sei, Mitglied der regierenden Gangsterorganisation zu bleiben. Schon schien der SA-Mann verloren, da zeigte sich den braunen Disziplinarrichtern im letzten Augenblick ein fast talmudischer Ausweg: Man stelle sich, daß der Blutspender des jüdischen Krankenhauses mehrfach ausgezeichnete Frontkämpfer gewesen war und so, nach den Bestimmungen des Berufsbeamtengesetzes, entschied man, daß die Lebensrettung für den SA-Mann keine weiteren unheilvollen Folgen zu haben brauche. Er sei, sagten die antisemitischen Talmudisten wörtlich, „in Anbetracht der besonderen Umstände ein reiner Arier gebliche.“ Somit also weiteren Bluttransfusionen kein Hindernis mehr im Wege steht, vorausgesetzt, daß die blutspendenden „Nichtarier“ Frontkämpfer waren.

Dr. Gustav Groß gestorben. In Wien ist Sonntag, den 24. Feber, der letzte Präsident des alten österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Gustav Groß gestorben. Er stammte aus Reichen-

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Westböhmischer Arbeitersport

Sonntag fand im 6. Kreis eine Kreiskampfrichtererschulung statt, an welcher nur die Bezirkskampfrichter, Leiterinnen und Bezirksturnwart teilnahmen. Es folgten im März in allen Bezirken des Kreises Bezirkskampfrichterschulungen. In den Bezirksdocturnerunden im Jänner wurden aus 79 Vereinen 156 Turnwart und 77 Leiterinnen ernannt. Im Monat Feber fanden bereits die Gruppenturnerunden statt, bei welchen insgesamt 100 Turnvereine erfasst wurden. Mitte März folgt der Vereinsbesuch ein; jeder Turnverein wird von einem Bezirksrichter aufgesucht.

In Abergam fand ein Vereinswintersporttreffen statt, welches zahlreichen Besuch anwies. Den 10-Kilometer-Langlauf gewann Häuser (Barringen) in 47 Min., das Springen der Abergamer Held mit 28 Metern. Allerdings war nur ein provisorischer Schneebügel errichtet. Sehr stark kam der Nachwuchs zur Geltung.

Nächsten Sonntag findet in Joachimsthal ein Wintersportfest statt, wobei auch ein Springen auf der neuen Rauscherbergchanze stattfindet. Der Kreiskampfrichtererschulung wird die Anlage überprüften, da der Verein sich um das Bundeswintersportfest beworben hat. Für den 7. März ist ein Kreisspringen in Barringen vorgesehen. Es soll ein Mannschaftskampf zwischen den Erzgebirgsbezirken Reudel und Grassitz mit je zehn ausgewählten Springern sein.

In den Bezirken des Egerlands beginnt bereits der Fußballsport. Der Spitzführer der 1. Klasse Meierhöfen spielte gegen Aus Interwidensau nur 4:4. Am 10. März beginnen bereits die Serienspiele der 1. Klasse. In Hallenau fand Sonntag eine Kreiskampfrichter-Tagung statt bei welcher Bundesleiter Erlacher ein bedeutungsvolles Referat erstattete. In die Kreisleitung wurden die Genossen Rud als Kreisleiter, Hym (Karlsbad) als Spartenleiter, Sorg (Hallenau) als Kreiskampfrichterobmann und Kreiskampfrichter (Meierhöfen) als Kreiskampfrichter gewählt.

Der Aus-Bezirk Trautenau führte am Sonntag in Marienbör einen Abfahrtslauf und nachmittags einen Sprunglauf durch. Die Schneeverhältnisse waren gut. Der Start befand sich am Hlangang in 984 Meter Höhe, das Ziel in Marienbör (590 Meter Höhe). Es war also ein Höhenunterschied von 400 Metern zu bewältigen. In der Strecke waren circa 200 Meter Hlangang und eine kleine Gegensteigung. Der obere Teil der Strecke war hart, während der untere durch nassem Schnee führte. 46 Sportler und elf Sportlerinnen stellten sich den Startern. Die Bestzeit erzielte über die 2500 Meter lange Strecke Hans Burda (Arbeitszeit) mit 5:52.5; bei den Sportlerinnen Emilie Kirchschläger (Jungbuck) 5:15 Min. Die Sportlerinnen hatte 1500 Meter zu durchfahren. In der Jugendklasse siegte Rudi Hof (Trautenau) in 7:40.5 Min., in der ersten Sportlerklasse Wurbs, in der zweiten Sportlerklasse Josef Peterke (Arbeitszeit) in 7:30 Min., in der ersten Altersklasse Robert Lohmer (Arbeitszeit) in 8:12 Min., in der zweiten Altersklasse Josef Hof (Trautenau). Sportlerinnen: Jungend: 1. Hilde Fider (Marienbör) in 5:51 Min., in der nächsten Klasse Emilie Kirchschläger, in der zweiten Klasse Hilde Dolenky (Niederaltstadt), in der Altersklasse Laura Höfel (Marienbör) in 6:41.5 Min. Am Sprunglauf beteiligten sich acht Springer. Sieger wurde Ernst Heck (Marienbör) mit Sprüngen von 29, 29, 29 Metern; 2. Josef Peterke (Arbeitszeit) 25, 25, 28 Meter, 3. Johann Schöps (Jungbuck) 22, 26.5, 28.5 Meter, 4. Johann Reetz (Jungbuck) 24, 27, 27 Meter.

berg, wo er 1856 geboren wurde, und wurde 1885 Dozent für Volkswirtschaftslehre an der Wiener Universität. Unter anderem hat er auch ein Schriftchen über Karl Marx geschrieben. Bald wendet er sich vollkommen der Politik zu und wird 1899 Abgeordneter für Jglau, was er bis 1918 blieb. Im Krieg wurde er Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses. Parteimäßig gehörte er dem Deutschen Nationalverband an und war der Vertreter jener politischen Richtung, welche in Unkenntnis der realen politischen Verhältnisse mit ihren nationalistischen Phrasen das deutsche Volk in die Niederlage hineingeführt hat.

Tagung des Volkswirtschaftswissenschaftlichen Arbeiter-Sportinternationalen. Zu unserem unter obigem Titel in der Sonntagsnummer veröffentlichten Bericht über die Tagung der SAES wird uns von dessen Sekretariat mitgeteilt, daß Genosse Dr. Deutsch im Referat über seine Amerika-reise nicht bloß die Bereitschaft der tschechischen SAES, sondern auch der anderen Arbeiter-Sportorganisationen in Amerika in der Frage der Bildung eines Zentralverbandes betont hat, was wir hiermit gerne ergänzen.

Räuber entführten unweit von Rinsiang in der Provinz Schensi den protestantischen Missionar Brandam und seine Gattin.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

- Wittwoch
- Prog. Sender 2: 10.05 Deutsche Radrichten-11.00 Schallplatten, 11.05 Jazzorchester, 13.45 Deutscher Arbeitsmarkt, 17.30 Schallplatten, 18.20 Deutsche Sendung: Dr. Mouska: Neue Wäcker, 18.50 Deutscher Arbeitersport: Kollas: Zum achtzigsten Todestage Brantings, 18.50 Sozialinformationen, 18.55 Deutsche Presse, 21.00 Uebertragung aus dem Emelanaaal, tschechische Philharmonie. — Sender 3: 14.20 Salonquartett, 15.00 Deutsch. Sendung: Georg Friedrich Händel, Orchester, 18.20 Turnstunden für Kinder. — Brunn: 12.10 Deutscher Arbeitsmarkt, 15.55 Orchesterkonzert, 17.50 Deutsche Sendung: Augenblicke: Ronologe. — Währ.-Draht: 12.30 Orchesterkonzert. — Freiburg: 17.05 Konzert.

Ein sechsjähriger Mathematiker

Im Leningrader Pädagogischen Institut wurde ein sechsjähriger Knabe untersucht, der außerordentliche mathematische Fähigkeiten besitzt und an den kleinen Moskauer Wundermathematiker Pjanko erinnert. Mit vier Jahren lernte er selbst lesen und schreiben, mit fünf Jahren beherrschte er bereits das Einmaleins und die ersten vier Rechenarten. Er führt schnell und sicher sämtliche Operationen an Zahlen bis zu einer Million aus, darunter auch die Potenzierung (z. B. Erhebung der Zahl 15 in die zweite Potenz). Prof. Oleschik bezeichnete den Knaben als körperlich gut entwickelt. Mit Ausnahme seiner hervorragenden mathematischen Fähigkeiten unterscheidet er sich in keiner Weise von anderen Kindern seines Alters. So gibt er sich u. a. mitten im Lösen von mathematischen Aufgaben plötzlich unangelegentlich in kindlichen Spielen hin. Besonders bemerkenswert ist, daß das Kind seine eigenen Rechenmethoden anwendet. Auf die Frage, wieviel 25 x 24 ist, gibt das Kind sofort die Antwort 600. In diesem Ergebnis gelangt es, indem es zuerst 25 mit 4 und hierauf mit 6 multipliziert, ein für dieses Alter überraschendes Rechenverfahren. Das Kind ist der Sohn eines Eisenbahn-Rechtsbeihilfen, einer Familie, die viele Fälle mathematisch begabter Mitglieder hatte.

Spanische Banditen

Madrid. In dem Dorfe Saron in der Nähe von Santander überfiel eine sechsgliedrige Verbrecherbande die dortige Freiwirtschaft der Bank von Santander. Nachdem die Banditen zunächst einen Kraftwagen gemietet, den Lenker unter Bedrohung mit Erschießen an einem entlegenen Ort abgesetzt und zum Schweigen veranlaßt hatten, fuhrten sie zur Bank, hielten die Angestellten mit Pistolen im Schach, raubten 80.000 Peseten und entkamen. Der gestohlene Wagen wurde kurze Zeit darauf in einer stillen Straße von Santander gefunden. Einige Stunden vor dem Überfall hatte einer der Täter, als Telegraphenarbeiter verkleidet, die Telefonleitungen, die über Saron führen, durchgeschnitten, so daß die Telefonleitungen Santander-Madrid unterbrochen waren. Trotz der wegen der fortgesetzten Raubüberfälle in und außerhalb der Stadt getroffenen strengen Vorkehrungen der Polizei von Barcelona setzen die Verbrecherbanden ihr gefährliches Handwerk fort. So wurde wieder ein Vot mit Lohngebern von zwei Unbekannten überfallen und unter vorgehaltener Pistole zur Herausgabe des Geldes aufgefordert. Zwei in der Nähe patrouillierende Polizisten wurden auf den Überfall aufmerksam und gaben auf die fliehenden Täter Schüsse ab, wodurch einer von ihnen auf der Stelle getötet wurde, während der andere entkam.

Mord im Gefängnis

Unruhstadt (Posen). (DWB) Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis haben am Sonntag vor-mittags die beiden in Ausweisungshaft befindlichen ungarischen Staatsangehörigen Sandor Koelner und Jenö Szabo den Untersuchungsgefangenen Paul Hoyer ermordet und sind dann über die Gefängnismauer in Richtung zur polnischen Grenze entflohen. Die sofort von der Grenzpolizei aufgenommenen Ermittlungen haben ergeben, daß die Mörder nach Polen entkommen sind. Die polnische Polizei hat alle Schritte zur Ergreifung der Täter in die Wege geleitet.

Drei Frauen ermordet. In der Wohnung des Gutspächters Weichselblatt in der Ortschaft Mielnica (Polen) wurden von einem unbekanntem Täter drei Frauen, und zwar die Gattin des Gutspächters, seine Tochter und das Dienstmädchen, durch Dolchschläge ermordet. Die drei Frauen hatten mit dem Mörder, der es augenscheinlich nicht auf einen Raub abgesehen hatte — er ließ die in der Wohnung befindlichen Wertgegenstände unberührt —, einen schweren Kampf zu bestehen. Für die Ursache dieses grausamen Mordes fehlt jede Erklärung.

Spuk in der Reichskanzlei. In der Reichskanzlei in Berlin soll angeblich ein Geist umgehen. Besonders kräftige Leute wollten diesen Geist stellen und legten sich auf die Lauer. Nichts reagierte. Als es Mitternacht schlug, schlichen sie durch die Gänge. Da — aus dem Zimmer des „Führers“ schimmerte Licht! Sie rissen die Tür auf — da sah der „Führer“ selbst am Schreibtisch, über das Arbeitsbeschaffungsprogramm gebeugt — von Geist keine Spur!

Eine Touristenhütte niedergebrannt. Sonntag früh brannte die Firaseli-Touristenhütte auf dem Turor-Peja nieder. Der Brand konnte infolge Wassermangels und der schweren Zugänglichkeit zur Brandstelle nicht gelöscht werden. Die aus Holz erbaute Hütte war im Jahre 1922 errichtet worden.

Ein Tornado. Der zwischen dem Riffipi und dem Fessengebirge wüthet, hat vier Menschenleben gefordert; verletzt wurden 130 Personen. Der Materialschaden wird auf mehr als eine halbe Million Dollar geschätzt.

Mißbrauchter Ost-Urlaub. Die südbische Kriminalpolizei von Annabrunn verhaftete den 39-jährigen Josef Huber und den 29-jährigen Schuhmacher Josef Ritterbacher, die beide aus der Straf-anstalt Suben beurlaubt worden waren und ihren Urlaub an einer Reihe von Einbrüchen und Diebstählen mißbrauchten.

40-Stundenwoche für alle Arbeitnehmer

Bankbeamten-Verbandstag beschließt Aktion gegen Bankherrenwillkür

Die Sonntagabend-Verhandlungen des Verbandstages des „Verbandes der Bank- und Sparkassenbeamten“ begannen mit Abstimmungen. Mehrere Anträge des Zentralvorstandes, die Verbandsinterne, u. a. Statutenänderungen zum Inhalt hatten, kamen reibungslos zur Annahme. Sodann hielt Öbmannstellvertreter Andreš ein wirtschaftspolitisches Referat, in dem er die Anarchie des kapitalistischen Wirtschaftssystems kennzeichnete und auf die Notwendigkeit hinwies, vom Profitindividualismus zum sozial verurteilten Gemeinwohl zu gelangen.

Die Kapitalisten, so führte Genosse Andreš aus, beeinflussen heute in der unangenehmsten Weise die gesamte Wirtschaft. Die Wirtschaft wird von Personen geführt, die in ihren Ansichten völlig veraltet sind. Sechsjährige Wirtschaftsaufklärer erklären die junge Generation der 25- bis 45-jährigen für zu alt, entlassen und pensionieren sie — während der Jugend an sich der Jugend zum Verfall zu 90 Prozent überhand genommen wird. Soweit sie Arbeit bekommt, dient sie zum Lohnraub für skrupellose Unternehmer. Nicht Regierungen und Verobachtung des Finanzkapital können helfen. Die geforderte Detachierung hat nur bewirkt, daß man keinen Kredit in den Geschäften bekommen kann. Die Klüftung der bestehenden Welt läßt sich einzig und allein durch Preislenkung und durch Stärkung der Kaufkraft der breiten Massen erzielen. Die heutige Rationalisierung beruht auf dem Menschen, Maßstab ist allein der schrankenlose Einzelprofit. Besser kann es erst werden, wenn an Stelle bedenklicher Geldmocher, sozial benutztes Arbeiten im Dienste der Gesamtheit, die Wirtschaft aus der verlorenen Position des Verfalls in höhere Funktionen hebt.

Verbandssekretär Kollin's sozialpolitischer Vortrag faßte Wünsche und Pläne der Beamten-schaft zusammen, wobei das fünfjährige Arbeitsprogramm der Organisation unmissverständlich betont wurde. Kollin betonte, wie sehr der Verband in den verflochtenen zwei Jahren auf der Wacht sein mußte, um intrinsische Pläne der Unternehmer zurück zu machen. Die Wachsamkeit hat sich gelohnt, so wurde der Arbeitsvertrag durch die Verfürzung der Urlaubsdauer hundertprozentig abgeschwächt. Was die übermäßigen Besätze der leitenden Beamten angeht, so muß festgestellt werden, daß das Finanzministerium von sich aus zu einer Senkung dieser Besätze geschritten ist. Wir müssen allerdings sagen, daß uns diese Senkung noch immer als ungenügend erscheint. Für die Verbesserung des Privatstellungsverhältnisses werden wir kämpfen, den Vorstoß aus der Delegiertenversammlung, die Schulpflicht für die Kranken gesetzlich zu verankern, begrüßen wir aufs wärmste, obwohl jedoch, daß eine Verbesserung im Augenblick nicht durchzuführen ist. Das Verzeichnis der Forderungen leidet unter dem großen Mangel, daß den Ausschüssen nur eine beratende Funktion zuwieselen ist. Trotz dieser fundamentalen Mängel kann man feststellen, daß die Ausschüsse ihre Mission erfüllt haben. Sie haben sich nicht auf beratende Funktionen beschränkt, die Schwächen des Gesetzes glücken sie durch persönliche Initiative in den entscheidenden Momenten unserer Aktionen aus.

Die Ausführung des Artikels 50 des Bankgesetzes wird vom Unternehmermehrwert, das erklärt, es sei in der heutigen Zeit aus finanziellen Gründen nicht opportun, den Artikel durchzuführen. In Wahrheit wollen die Unternehmer Herr über die Pensionsfonds bleiben und sie im Interesse einiger leitender Funktionäre verwirklichen. Die Verhandlung steht die Realisierung dieser Forderung für besonders dringlich an und wird durch fortgesetzte Interventionen eine Klärung im sozialen Sinne herbeiführen.

Das auf anderthalb Jahre angelegte Verbot der Kündigung der Kollektivverträge läuft am 30. April ab. Wir werden Vor-sorge treffen, daß diese Verordnung über den 30. April hinaus verlängert wird. Die Frage der 40-Stundenwoche wird von uns mit äußerster Intensität bearbeitet. Nicht nur die industrielle Arbeiterschaft, auch die Angestellten der Geldinstitute müssen in die 40-Stundenwoche einbezogen werden. Wir verlangen die Ergänzung der Arbeitsinspektion in den Betrieben durch Lohninspektoren aus unseren Berufsgruppen. Der Redner wies auf die großen Opfer hin, die die Subalternangestellten gebracht haben, kritisierte die Arbeitsüberforderungen, die sich in verschiedenen Betrieben einmünden beginnen und dachte den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen für ihre brüderliche, kameradschaftliche Unterstützung.

Ueber „Die künftigen Arbeiten des Verbandes“ sprach der Öbmannstellvertreter Teimer.

Er betonte, daß man die Aufgaben des Verbandes in dieser kritischen Zeit in kein starres System zwingen dürfe. Der kommenden sozialpolitischen Entwicklung müsse größte Beachtung geschenkt werden. Der Referent entwickelte sodann die Aufgaben der Zukunft: Schutz des Lebensstandards, Regelung der Arbeitszeit, Wiedereingliederung in die Arbeit der Abgebauten von 1933, Robellierung des Privatstellungsverhältnisses, Kampf gegen die Versteuern von Arbeit. Das Allerwichtigste sei der Schutz des Arbeitsplatzes. Dringend notwendig sei es auch, die Betriebsausschüsse aus inneren Streitigkeiten heraus zu halten. Eine gemeinsame Bankbeamtenchaft sei die Voraussetzung der erfolgreichen Arbeit des Zentralvorstandes. Die Aufnahme der Jugendlichen in den Betrieb dürfe nur unter Kontrolle des Verbandes erfolgen, der darauf achten werde, daß die Jugendlichen nicht zum Lohnraub mißbraucht würden.

An diese drei Referate schloß sich eine Diskussion. Bemerkenswert waren die Feststel-

lungen eines Preßburger Delegierten, daß in der Slowakei Kündigungen und Abbau an der Tagesordnung wären. Die Arbeitszeit würde überhaupt nicht eingehalten, Überstunden nicht bezahlt. Der Uebermut der Bankherren verlange hier ein entschlossenes Eingreifen. Ein anderer Diskussionsredner verlangte eine präzisere Kontrolle der Überstundenarbeit.

Nach den Schlussworten von Kollin und Andreš — Kollin rechnete dabei scharf mit der Opposition ab, der er Sabotage und allerdings unbeabsichtigte Stichtwortlieferung an die Unternehmer zum Vorwurf machte — schloß der Verbandstag mit der Annahme von einer Reihe weiterer Anträge.

Der wichtigste ist ein Resolutionsantrag des Zentralvorstandes, der sich mit der 40-Stundenwoche beschäftigt, und in dem es heißt:

„Die Angestellten der tschechoslowakischen Geldinstitute fordern bereits seit einigen Jahren die Verkürzung der gesetzlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich. Sie fordern ferner eine Neuordnung der gesetzlichen Bestimmungen für die Bewilligung und Bezahlung der Überstunden und die Abänderung der Gewerbeinspektion in eine moderne Arbeitsinspektion, die sich auch auf andere Institute erstrecken soll. Die Geldinstitute, vor allem die Banken, haben Regierersparnisse erzielt, die in den Hunderten von Millionen gehen. Daher sind Aufnahmen von neuen, schematisch bezahlten Angestellten ohne weiteres möglich, durch deren Einstellung die Personalregie der Banken überaus feindlich erhöht werden müßte, wenn die übertrieben hohen Besätze der leitenden Direktoren wenigstens halbwegs den Erfordernissen der Wirtschaftskräfte angepaßt werden würden.“

Der Verbandstag weist mit aller Schärfe die bei den Leitungen einiger Institute bereits jetzt bestehenden Pläne zurück, die sich auf die bevorstehende Gewerkschaft der 40-Stundenwoche

Eingefendet.

Hauptversammlung der Kreditanstalt der Deutschen

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Schreiter-Schwarzfeld fand am Sonntag, dem 24. Februar d. J., die Hauptversammlung der Kreditanstalt der Deutschen in Prag statt, bei der zahlreiche Vertreter befreundeter Verbände und Geldinstitute sowie der Presse befragt werden konnten. Bei der Tagung erstattete Direktor Kieckhefer ein umfangreiches Referat über die allgemeine Wirtschaftslage und über die Entwicklung der Anstalt, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Zur Bilanz der Anstalt nahm der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Großkaufmann Schweißhofer, Lubweis, ausführlich Stellung. Er sprach dem Präsidium, dem Vorstand und der Beamtenschaft namens des Aufsichtsrates den Dank für die im letzten Jahre geleistete erfolgreiche Arbeit aus. Die Berichte des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen und die Bilanz sowie die Verteilung der 4 Prozent Dividende einstimmig genehmigt. Ebenso einstimmig erfolgte die Wiederwahl der ausgeschiedenen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.

Dem Bevollmächtigten der Hauptanstalt, Ferdinand Steiner, wurde die Kollektivprofuraria erteilt. Bei der konstituierenden Sitzung des Aufsichtsrates wurde Se. Erzellenz Mar. Dr. Josef Schinzel, Weihbischof in Olmütz, einstimmig in das Präsidium der Anstalt gewählt.

Die Tagung der K. d. D. erbrachte wieder den Nachweis der tiefen Verbundenheit der Genossenschaft mit der Anstalt und nahm einen würdigen und einmütigen Verlauf.

durch Anschaffung neuer Maschinen und überhaupt durch eine neuerliche Verschärfung der Rationalisierung vorzubereiten beginnen. . . . Dies wäre eine bewusste Durchsetzung der sozialen Tendenzen der 40-Stundenwoche. . . .“

Ein weiterer Antrag (Wrig) verlangte die Herabsetzung der Altersgrenze für die Pensionierung mit vollen Bezügen von 60 auf 55 Jahre bei männlichen Angestellten, ein anderer (Ortsgruppe Reichenberg) setzte sich für engere Zusammenarbeit mit dem Konfessionsverband ein.

Ein Polizeioberinspektor unter Anklage des Totschlages

Im Jagdrevier einen Bauer erschossen

Abficht oder Zufall? — Mysteriöser Schwurgerichtsprozeß

Prag. Vor dichtgefülltem Auditorium eröffnete Montag der Vorsitzende ÖbM. Dr. Padersek einen nicht alltäglichen und seinem Sachverhalt nach recht dunklen Schwurgerichtsprozeß. Auf der Anklagebank saß unter Anklage des Totschlages der 45-jährige Inspektor der Prager Staatspolizei Anton Barus und die Anklage des Staatsanwaltes Dr. Trjicko schildert einen

eigenständlichen Sachverhalt.

Am 4. November v. J. begab sich der Angeklagte Anton Barus, der Mitglied einer Jagdgesellschaft ist, in sein Revier bei dem Dorfe Daleš Dušniky im Dobruška Bezirk. Er kam spät abends in das Dorfrevier, sah, daß es dunkel und unterteilt war, ohne auch nur eine Entschädigung zu tun, die auf etwas Ungewöhnliches hingedeutet hätte.

Und doch hatte sich im nahen Walde „Gentna“ kurz vorher eine Tragödie abgespielt, in der dieser Polizist eine sehr unklare Rolle spielt. In dieser Nacht kam der junge Bauer Josef Plavec, einer der vermögendsten Landwirte der Umgegend, nicht nach Hause. Abend hatte er seinen Hof verlassen und beim Morgenanbruch war er noch nicht zurückgekommen. Schließlich begab sich sein Vater auf die Suche nach dem Vermissten. Er fand den Sohn mit zwei schweren Schußwunden im Walde liegend auf. Er war tot — erschossen von unbekanntem Täter. Neben ihm lag sein Gewehr, aus dem aber kein Schuß abgefeuert worden war.

Die Gendarmerei nahm die Erhebungen sofort und energisch auf und nahm sich auch den Jagdrevier im Birtšanos auf. Der Polizeioberinspektor leugnete indessen, überhaupt im Walde gewesen zu sein. Später überlegte er es sich jedoch und gestand, den jungen Bauern erschossen zu haben.

Ungläublicher Zufall?

Der Angeklagte behauptet das und schildert den Sachverhalt so, daß er im Walde einem Mann begegnet sei, der offenbar wilder sein wollte. Er habe ihn angerufen und gleich darauf sei durch unvorhergesehene Verdrängung des Abgases ein Schuß losgegangen. Infolge des Rückstoßes habe seine Hand dann auch ungewollt auch den zweiten Schuß gedrückt. Durch diese unglücklichen Umstände sei Josef Plavec ums Leben gekommen. Die Staatsanwaltschaft glaubte dieser Verteidigung nicht und schloß aus den Tatumständen, daß der Angeklagte absichtlich gegen Plavec die zwei Schüsse abgegeben habe. Wenn auch keine Totungssache ist, so nachzuweisen ist (dann wäre es Mord), so müßte eine „andere feindselige Absicht“ angenommen werden. So wurde die Totschlagsanklage erhoben. Das Verweidervahren gestaltete sich erwartungsgemäß äußerst schwierig, da Zeugen nicht vorhanden sind und das Gericht auf indirektes Beweismaterial angewiesen ist.

Der Kampf um den Schuldweis

wurde, wie bei einem so unklaren Sachverhalt nicht anders möglich, mit großer Schärfe geführt. Es steht fest, daß der Angeklagte weder mit dem Erschossenen, noch mit dessen Familie vorher irgend-etwas zu tun hatte, so daß jedes Motiv einer absichtlichen Tötung fehlt. Der Kampf zwischen Anklage und Verteidigung dreht sich also nur um den Punkt: Hat der Angeklagte absichtlich „in

anderer feindseliger Absicht“ geschossen, oder sind die Schüsse wirklich — ohne durch Unfall losgegangen?

Nach der Schilderung Barus' lauschte vor ihm, als er sich eben zum Ruch niederlassen wollte, ein Mann mit einem Gewehr in der Hand auf. Er sei erschrocken, habe zufällig den einen Schuß berührt, worauf durch den Rückstoß auch der zweite Schuß zur Entladung kam.

Nach Meinung der Sachverständigen wurde Plavec auf der Nacht getroffen, als er in gebückter Haltung davonlaufen wollte. Die Art der Verletzungen lasse darauf schließen, daß

der erste Schuß auf zwei bis drei Meter, der zweite aber auf 23 bis 24 Meter

abgefeuert wurde. Da der Erschossene also etwa 20 Meter weit hätte laufen müssen, wäre zwischen den beiden Schüssen ein Zeitintervall von 11, welches die Verteidigung des Angeklagten widerlegen würde, denn wenn der zweite Schuß durch die Rückstoßwirkung zur Entladung kam, müßten beide Schüsse unmittelbar aufeinandergefolgt sein. In diesen Kardinalpunkten drehte sich denn auch das Beweisverfahren in erster Linie. Es wurde eine Reihe von Zeugen einberufen, die die Schüsse gehört hatten und die über den Zeitabstand zwischen dem ersten und dem zweiten Schuß auszusagen sollten. Das war keine leichte Arbeit, denn diese Zeugen konnten die Zeitdauer in Sekunden nicht angeben und es blieb nichts übrig, als sie durch langwierige Experimente mit Hilfe einer Stoppuhr festzustellen. Im allgemeinen scheinen die Zeugen ein Intervall von etwa fünf Sekunden zwischen den beiden Schüssen für richtig zu halten. Natürlich führten diese Versuche zu lebhaften

Auseinandersetzungen zwischen Staatsanwalt und Verteidiger.

toom die Unbekanntheit der Zeugen reichlich Gelegenheit bot. Geringe Zeit und beträchtliche Schwere der Verurteilung verursachte auch die Rekonstruktion der mutmaßlichen Situation. Neben den vorgeschriebenen Spuren diente hierbei der durch Abdrucksbefund festgestellte Verlauf der Schußkanäle im Körper des Erschossenen als Anhaltspunkt. So verlief das außerordentlich lange Beweisverfahren recht dramatisch. Erschütternd wirkte die Einnahme des a l t e n B a t e r s des Toten, der die Leiche seines Sohnes am Morgen nach der Tragödie aufgefunden hatte und vor Gericht bei seiner Einnahme in lautes Weinen ausbrach. Er stellte entsetzt in Rede, daß sein Sohn gewidert habe. Diese Frage hat übrigens für diesen Prozeß keine Bedeutung, da der Angeklagte sich von vornherein nur auf einen unglücklichen Zufall berufen hat und eine eventuelle Rotschnecke dabei nicht in Frage kommt.

Wie immer sich das Unglück auch angeordnet haben mag — sicher ist, daß der Angeklagte sich zumindest in doppelter Hinsicht für einen Täter des Geschehes sonderbar genug benommen hat, indem er nach geschwiegenem Tat sein Wort darüber verlor und den Gendarmen gegenüber leugnete, bis man ihn überführte.

Die Verurteilung dauerte bis 8 Uhr abends. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Totschlag mit allen Umständen. Trotzdem fällt der Gerichtshof ein erstaunlich mildes Urteil. Er verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr schweren Arrests. Welch leichte Buße für ein Menschenleben!

PRAGER ZEITUNG

Erinnerungsfeier für Wien

Die Feierstunde zum Gedenken der Wiener Heberkämpfer, die von der Prager Bezirksorganisation unserer Partei gemeinsam mit der Sozialistischen Jugend am Sonntag im rotgeschmückten Unitaria-Saal abgehalten wurde, erhielt ihr besonderes Gesicht durch die zahlreiche Beteiligung der Jugend, die auch für die Gestaltung der Feier entscheidend war. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ansprache des Abg. Benzler J. A. J., der an die großen Stunden und Schöpfungen der österreichischen Arbeiterbewegung erinnerte — und an die erschütternden Tage des blutigen Kampfes, in dem die Gewalt der Kanonen die Gewalt einer unbegreiflichen Idee vorübergehend bestrahlte. Daß diese Idee unsterblich ist, beweise nicht nur der Heroismus der Heberkämpfer und die Zuversicht, die sie im Sterben und auf dem Richtplatz bewahrt haben, auch die Fortsetzung des Kampfes in der Illegalität, die Kämpfer im Wiener Wald und die heiligen Arbeiterdemonstrationen in Wien beweisen es. Das prophetische Wort, mit dem Koloman Ballisch vor dem Standgericht seinen Betrütern ein ruhmloses Ende voraussagte, habe sich an Dollfuß bereits erfüllt, und es werde auch an den anderen wahr werden, die heute angsterfüllt und mit schlechtem Gewissen dem Tag der Abrechnung entgegensehen. Der Redner schloß unter dem Beifall der Versammelten mit dem Hinweis auf die Verpflichtung, die der Heberkampf für uns bedeutet: opferbereit zu sein und unser Land freizubalten als Zuflucht für die Verfolgten und als Basis für die Befreiung der unterdrückten Brüder. Zur Veranschaulichung der Feier, die mit dem gemeinsamen Gesänge der „Internationalen“ endete, trugen vor allem das Streichquartett, das Beckhoben und Dostal spielte, und der Jugendchor, der russische Revolutionslieder sang, bei.

Großer Raub

im Prager Kaffeehaus Zenix

Prag. In der Nacht auf Montag brangen unbekannte Einbrecher in das Büro des Kaffeehauses Zenix auf dem Wenzelsplatz ein und bohrten die feuerfeste Kassa an, in welcher sich 67.000 Kč in Noten und 7000 Kč in Hartgeld befanden. Auf der Flucht warfen sie die Münzen fort. Nach den Einbrechern, die Fingerabdrücke hinterließen, wird gefahndet.

Gerichtssaal

Blutiger Abschluß einer Kirchweih

Kellner schießt auf gewalttätige Gäste. Ein Toter, zwei Verletzte.

Prag. Der Sachverhalt, um den sich der am Samstag verhandelte Schwurgerichtsprozess dreht, hat schon einmal einen Senat des hiesigen Kreisgerichtes betraf, allerdings von einer anderen Seite. Damals sah einer der heutigen Hauptzeugen auf der Anklagebank unter einer Beschuldigung, die mit dem heutigen Fall eng zusammenhängt. Dieser Fall ist recht wild und blutig.

Unter Vorsitz des OVR. Tisek sahen die Geschworenen über den aus der Slowakei stammenden Kellner Ludwig G. u. l. i. f. zu Gericht, der des vollbesetzten und des nicht vollbesetzten R o r d e s angeklagt war. Gullik war beim Gastwirt Anton Cespara in Dobré Pole bei Koutim in Stellung. Am 11. November v. J. fand in dessen Gasthaus eine Kirchweihunterhaltung statt, die sich, wie üblich, bis gegen Morgen hinauf. Es war nach vier Uhr, als die letzten Gäste das Wirtshaus verließen. Eben wollte der Wirt das Lokal abperren, als plötzlich mit viel Lärm mehrere unerwartete und unvollkommene Gäste in die Gaststube drangen und vier verlangten. Unter ihnen waren Anton Kratochvil, Miroslav Dusek und Franz Chrafa, die an den folgenden Vorfällen aktiven Anteil nahmen.

Der Wirt weigerte sich begriffschwerm, zu so später oder eigentlich früher Stunde noch auszuschenken, was die Eindringlinge fürstärker aufbrachte, da sie nicht in Stimmung waren, heimzugehen und es überdies regnete. Einer von ihnen packte einen Stuhl und sie gingen auf den Gastwirt Cespara und seinen Kellner Gullik los, der nun vor Gericht steht. Gullik verlor offenbar bei diesem jähen Angriff völlig den Kopf, zog seinen Revolver und begann zu schießen. Es scheint eine blinde und kopflose Schiesserei gewesen zu sein, deren Folgen sehr schwer waren. Nicht weniger als drei Personen wurden getroffen und nur einer von den Getroffenen zählt zu den Angreifern. Es war dies Anton Kratochvil, der den Angriff mit seinem Leben bezahlen mußte. Eine weitere Kugel traf den G a t i w i t z e s p i v a, dem der hiesige Kellner beistehen wollte, in die Schlüsselbeinregion und endlich wurde ein v o l l i g u n b e k e n n t e r Mensch, der Fleischer Weiner, der sich in der Küche aufgehalten hatte, durch eine abprallende Kugel in den Fuß getroffen. Daß der Angeklagte weder seinem Chef, noch dem Fleischer gegenüber keine feindselige Absicht gehabt hat, liegt auf der Hand. Hier hat der Zufall ein böses Spiel getrieben und man kann dem böhmisches Schicksal allenfalls Leichtfertigkeit beim Waffengebrauch vorwerfen. Gleichwohl erblickt die Anklage auch in diesen Schönen W o r d b e r u f u n g e n, da bei bestehender T o t u n g s a b s i c h t die Person des Getroffenen keine Rolle spielt und dem Schützen auch die Ver-

legung einer dritten Person als Nordverwundung zur Last fällt, wenn er auch einen anderen treffen wollte. Was aber den erschossenen Anton Kratochvil betrifft, so hält die Anklage die direkte Tötungsabsicht ohne weiteres für erwiesen. Insbesondere führt die Anklage ins Treffen, daß der Angeklagte bei dem ersten Schuß die Drohung ausgestoßen habe, alle niederschließen. Als der Zeuge O n t l i m befragt wurde, habe er die Drohung wiederholt.

Demgegenüber beteuert der Angeklagte — ein ruhig und bescheiden aussehender zwanzigjähriger Jüngling — er sei durch das gewalttätige Auftreten der Gäste in solche Bestürzung gewesen, daß er sich und seinen Dienstherrn für schwer bedroht hielt. Er habe daher in Notwehr blind darauf losgeschossen, ohne die Absicht zu haben, jemanden zu erschlagen. Ueber diesen Punkt zu entscheiden, ist Sache der Geschworenen. Die stets bei Kaufhändeln und ähnlichen Affären gehen die Zeugnisaussagen in Einzelheiten auseinander. Dem Angeklagten kommt zugute, daß einzelne der heute als Hauptzeugen auftretenden Gegner in keinem sonderlich günstigen Licht erscheinen. Manche von ihnen haben einen recht üblen Ruf und der Zeuge D u s e k i s t, wie eingangs erwähnt, im Zusammenhang mit dieser Sache schon vor dem hiesigen Gericht erschienen, und zwar unter Anklage des Diebstahls. Ihm wird zur Last gelegt, im Verlaufe dieser Kaufsgänge sich einen, dem Gastwirt gehörigen O f f e n s i e m e r angeeignet zu haben, was an sich eine Bagatelldelikt wäre, aber mit Rücksicht darauf, daß der Beklagnete damals infolge der Schußwunde im Zustand der Bewusstlosigkeit war, als Verbrechen qualifiziert ist. Dieser Diebstahlprozess, über den wir feinerzeit berichtet haben, ist damals verurteilt worden, weil die Klärung der Sachlage dem Beweismittel dieses Nordprozesses überlassen werden sollte.

Die Verhandlung dauerte bis nach 7 Uhr abends und auch diesmal ging es nicht ohne Schwierigkeiten ab, da der Gerichtshof infolge mangelhafter Fragenbeantwortung neuerliche Beratung der Geschworenen anordnen mußte. Das Endergebnis war ein Verdict, welches die S c h u l d f r a g e n auf vollbrachten und auf nicht vollbrachten Mord mit zehn Stimmen verurteilte. Mit neun Stimmen verurteilte die Geschworenen ferner die E n t w a l t u n g s f r a g e auf T o t s c h l a g, dagegen bejahten sie die weitere E n t w a l t u n g s f r a g e auf f a h r l ä s s i g e

Sport · Spiel · Körperpflege

„Eman“ — ein Erfolg

Bei schönem Winterwetter wurde am Sonntag auf der Königsböde im Jergestirge der von dem tschechischen Arbeiterklub veranstaltete Wettbewerb um den „Eman-Pokal“ durchgeführt. Dieser lustige Wettbewerb vermittelte eine sehr angenehme Zahl Kläufer als Starter wie auch als Zuschauer. Die männlichen Teilnehmer wirkten durch ihre langen weißen Hähre sehr erheiternd und die Frauen trugen eine überaus bunte Kleidung. Der Lauf führte bei den Männern über eine sechs Kilometer lange Strecke, bei den Frauen über vier Kilometer. Die ganze Strecke war mit natürlichen und künstlichen Hindernissen, zu denen auch das Zurückschießen von Rässern, das Überqueren eines schmalen Balkens über Wassergräben, schwierige Abfahrten usw. gehörten, reichlich versehen und ihre Überwindung stellte die Teilnehmer vor mancherlei harte Rüsse, die sie aber unter großer Heiterkeit doch lösten. Start und Ziel war das Naturfreundehaus auf der Königsböde. Es starteten insgesamt 60 Läufer und Läuferinnen, unter ihnen auch Mitglieder der „Naturfreunde“.

Die Ergebnisse dieses ersten und wohl gelungenen Hindernis-Wettbewerbes sind:

Kategorie der Mitglieder: Männer: 1. Babil (SDF Prag) 34:20 Min., 2. Krejci (Ludwan) 36:17, 3. Goldsmid (Prag) 39:00 Min. — Frauen: 1. Trojanová (Ludwan) 23:17, 2. Cerková (Prag) 27:35 Min.

Kategorie der Anhänger: Männer: 1. Gumpal (Weidenberg) 28:28, 2. Hicher (Gablons) 29:58, 3. König (Dorfel 3. Reichener) 30:15, 4. Richter (Dorfel) 31:45 Min. (Sämtliche Mitglieder der „Naturfreunde“). — Frauen: 1. Miroslavová (Prag) 25:02, 2. M. Cerková (Prag) 32:20 Min.

Die Jagd nach den Punkten hat begonnen

Am Sonntag begann die Frühjahrszeit mit den Punktkämpfen der Liga und sie brachte neben einigen sicheren Siegen auch Hebererfahrungen. Dem FJK Kolín ist nicht mehr zu helfen, sein Abstieg ist fogut wie sicher, wer der Begleiter sein wird, ob Gedie Karlin oder Vohemians, wird sich ja bald ergeben.

In Prag fanden nur zwei Spitzspiele statt. DFK, welcher S i d e n t e e als Gegner hatte, siegte entgegen allen Erwartungen knapp, aber doch verdient, mit 3:2 (1:2). Die Deutschen boten besonders nach der Pause eine gute Leistung und ihr Sturm arbeitete bis auf Richter, der schlaueste Mann im Team, zur vollen Zufriedenheit und letztlich richtig. Den Wärmern unterließen im Schlußtrio viele Fehler und ihre Halbreihe verlagte in den entscheidenden Momenten fast zur Gänze. Die Stürmer waren sehr agil, zeigten aber durch die solche Belegung des Mittelstürmerpostens nicht den richtigen Zusammenhang, zudem Eierc von Richter kaltgestellt war.

Am Tannertstadion wurden Bohemians dom S. P. I. f. e n g l i c h und sicher mit 5:0 (1:0) geschlagen, trotzdem sie mit Weiß antraten.

schwere Körperverletzung. Der Gerichtshof beurteilte hierauf den Angeklagten zu vierzehn Tagen strengen Arrestes.

Vorträge

Wirtschaftskrise und studierte Intelligenz, ist das Thema eines Vortragsabends, welcher vom Sozialen Institut der Tschechoslowakischen Republik gemeinsam mit der tschechischen soziologischen Gesellschaft veranstaltet wird. Am ersten Abend, welcher am 28. Februar 1935 um halb 8 Uhr im Vortragsaal des Ministeriums für soziale Fürsorge, Prag II, Palast No. 4, stattfindet, behandelt Ministerialrat Dr. Kolár das Thema „Die Ergebnisse der Arbeitslosenstatistik der studierten Intelligenz“.

Kunst und Wissen

Arbeiterverkörperung: „Ich hab's getan“. Schauspiel in fünf Bildern von Martin Gläser. Rose Keller — das Pseudonym ist gelüftet worden, so kann die Kenntnis des Namens der Verfasserin dieser kaum noch ungelassen kommen — kann an ihrem Prager Erfolg helle Freude haben. Verdankt sie ihm dem Stück? Man kann viel gegen dieses Schauspiel einwenden: es ist „gemacht“, aber doch so, daß es einige gute Szenen bietet. Es wimmelt von Unmöglichkeiten. Aber es gibt den Schauspielern die Möglichkeit, durch ihr Spiel diese Unmöglichkeiten fast übersehen und vergessen zu machen. Es hat ein paar gut gezeichnete Gestalten, also gute Rollen, und das macht es zu einem für das Theater sehr brauchbaren Stück. So wie in allen bisherigen Vorstellungen gefiel es auch in der sonntägigen Arbeiterverkörperung, die ausverkauft war. Und wieder gab es Beifallsstürme vor allem für Dolores Broncasi, die immer wieder gerufen wurde, gab es auf offener Szene Beifall für Herrn D ö r n e r, Beifall für die anderen Mitwirkenden. —

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag halb 8: Don Carlos, Verlobung V. H. 1. — Mittwoch halb 8: Die Feiten sind schwer, B. 2. — Donnerstag halb 8: Hoffmanns Erzählungen, G. 2. — Freitag 8 Uhr: Land des Lächelns, D. 1. — Samstag halb 8: Die Jüdin, neuinszeniert, D. 2. Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag 8 Uhr: Ehe in Dosen. — Mittwoch 8: Ehe in Dosen. — Donnerstag 8: Ich hab's getan. — Freitag 8: Ehe in Dosen, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag halb 8: Ein Teufelsmädchel, Erkaufführung.

Slavia mußte sich in Kladsno sehr anstrengen, um den S. K. mit 1:0 (0:0) zu besiegen. Die Slaviaer, welche ohne Koc antraten, hatten wohl gleichwohl Chancen, aber keinen schicksalhaften Stürmer; ein Tor wurde ihnen vom Schiedsrichter nicht anerkannt.

Die Prager Spartia mußte nach Pilsen und dieser Gang ist ihr nicht gut bekommen — Viktoria gewann verdient 1:0 (0:0). Spartias Sturm verlagte vor dem Tor, fogut ein Elfmeter konnte nicht verwertet werden.

In Teplic kostete sich der FJK im Kampfe mit Gedie Karlin mit einem 5:0 (2:0) Sieg die beiden Punkte.

S. K. Prohnik schlug den Tabellenletzten FJK Kolín mit 6:2 (2:1), wobei die Heimischen erst in der letzten halben Stunde die Entscheidung herbeiführen konnten, als das kolimer Halb abfiel.

Sonstige Fußballergebnisse. Prag: Slavia VIII gegen S. K. Liben 3:1 (2:0), Dejvice gegen Rapid Weidenberg 6:1 (2:0). — Kladno: S. K. gegen FJK Prohnik 7:1 (5:1). — Náchod: S. K. gegen S. K. Chvalovitz 5:2 (1:0). — Karlsbad: FJK gegen Sturm Chodov 11:2 (8:0). — Brno: D. N. gegen S. K. Sobort 3:2 (3:1). — Saaz: D. N. gegen Sparta Kladsno 3:2 (2:0). — Kopitz: S. K. Neptun gegen S. K. Ardebschitz 7:0 (1:0). — Brünn: R. C. Slavia gegen S. K. Olmütz 12:0. — Pilsener: S. K. gegen Sparta Primm 3:2 (1:1). — Tschaditz: Renscher gegen Sorokar 4:4, Nepos gegen Zubai 1:0, Vchovitz gegen Somoos 5:0. — Wien: Rapid gegen S. K. S. K. 8:1 (6:1), Vienna gegen Admira 4:2 (1:0) Austria gegen Rader 4:2 (3:1), Libertas gegen S. K. Wien 1:1 (0:1), Sportklub gegen FJK 3:0.

His-Abschluß in der Schweiz. In Kürzer wurde der restliche Teil der diesjährigen His-Weltkämpfe, die alpine Kombination (Slalom und Abfahrtslauf) für Männer und Frauen ausgetragen. Bei den Männern siegte Seelos (Österreich) vor D. Jogg (Schweiz). Bei den Frauen siegte Cranz (Deutschland) vor Mieg (Schweiz) den ersten Platz.

Die S. K. Reiterfahrten der Tschechoslowakei wurden Samstag und Sonntag in Spindlermühl durchgeföhrt. Den Lauf über 18 Kilometer gewann Simmel in 1:07:50 vor Bartos in 1:08:12. Ed. Den 5., 7. und 9. Platz bestritten die S. K. Läufer Fahr, Kraus und Berauer. Bei den Frauen (10 Kilometer) siegte Velková in 56:58 Min. 5. Ráthová (S. K. S. K.) in 1:07:00. Sonntag wurde vormittags der Sprunglauf ausgetragen, den Bartos mit 447,2 Punkten (52 und 54 Meter) vor Fahr (S. K. S. K.) 443,4 (50 und 59) gewann und damit Reiter für 1935 wurde. Nachmittags fand der Spezialsprunglauf auf der Masarn-Schanze statt. Sieger in der ersten Klasse wurde Fahr mit 214,2 (61 und 63,5) vor Ráthová 213,2 (64 und 62,5). In der zweiten Klasse siegte Strimüller (Mähr.-Citrau) mit 224 (64,5 und 70,5 Meter) vor Kraus, 212,2 (57,5 und 61). Steinmüllers 70-Meter-Sprung bildete die Hebererfahrung des Tages.

Prager internationale Gisklauf-Reiterfahrten. Samstag wurden die Juniorenwettbewerbe ausgetragen, welche sämtlich an die Wiener Ver-

treter fielen. Sonntag gewann das Männerlaufen der Huberhofer Tertal vor dem Wiener Linhart. Bei den Frauen siegte Leimer (Wien). Die Tropaierin Rejzner kam auf den vierten Platz. Das Paarlaufen fiel an Pausin—Pausin (Wien). Das Gaklonzer Paar Jäger—Rezl befehte den fünften Platz. An beiden Abenden fanden Kur-Geföhrtungen statt, die ihr Bestes in dem Teufelslauf des Wiener Paares Schäfer—Ebenus zeigten.

Winnipeg Konarch trugen Sonntag in Paris wieder ein Mats gegen ihre dortigen Landsleute aus und siegten diesmal 3:1.

Neuer tschechoslowakischer Frauen-Schwimmrekord. Bei einem in Pilsburg stattgefundenen Meeting schwamm Rel. Freund (Pilsburg) über 200 Meter Rücken in 3:06,0 Min. einen neuen Rekord.

„Vogitor“ Prag in Berlin. Im Stadions Berlin-Wedding fand Sonntag ein vom Berliner Rastklub veranstaltetes Schwimmgewinn statt, welches von den jüdischen Vereinen Deutschlands sowie aus dem Ausland (Vogitor Prag und R. C. Budapest) besichtigt war. Unter den Gästen befand sich auch der „Führer“ des Nazi-Schwimmbundes Harl. Welche „Ehre“! Da wird man wohl auf die Veranstaltung der Frage „Warum?“ von Seiten des Prager jüdischen Klubs warten können. Der „Frieden“ mit den Nazis ist anscheinend zweifellos. Und deshalb sehen wir auch von der Anführung der Ergebnisse ab.

Aus der Partei

Partei Konferenzen

Die Bezirksorganisation Teplic hielt Sonntag, den 24. d., in Bistritz ihre Jahreskonferenz ab, welche von 124 Parteimitgliedern besucht war. Unter dem Vorsitz des Genossen Seidel nahm die Konferenz die Berichte der Genossen: D e n e b a r t für das Bezirkssekretariat, D e r g e l für den Bezirksausbau und die Bezirksvertretung und S c h n e i d e r für die Kontrolle entgegen. Aus den Berichten konnte nicht nur auf geistliche Arbeit, auf allen Gebieten des Partielebens geschlossen werden, sondern ebenso ersichtlich wurde der gesunde Stand der Bewegung, die für die kommenden Kämpfe in jeder Hinsicht getüchtigt ist. Die Wahlen für die Bezirksleitung, die den Beweis des Vertrauens der bisherigen Funktionäre erbrachten, bestimmten die Genossen Anton Lippert, Franz Seidel und die Genossen Stiffi Dirich zur Führung der Bezirksorganisation. Der geschäftliche Teil der Konferenz fand am mittig seinen Abschluß. Nachmittags sprach Genosse T a u b zu den Vertrauensleuten der Partei und fand mit seinen Paroleworten, über die wir noch an anderer Stelle des Blattes berichten, den ungeteilten Beifall der Konferenz.

Die Bezirksorganisation B o d e n a c h tagte am gleichen Sonntag im Arbeiterheim in Altsch bei Teschen. Insgesamt zählte man 179 Teilnehmer an der Konferenz. Den Vorsitz führte Gen. Franz H i t e r, die Berichte wurden von den Genossen Robert für das Sekretariat, F ü r t i g für die Massagewinnung und die Genossen K l e m e n s für die Frauen, B e i n t r i t t für die Kontrolle und H i t e r als Bezirksvertrauensmann erstattet. Die Arbeit der Bezirksorganisation B o d e n a c h darf sowohl auf organisatorischem, wie politischem Boden musterhaft genannt werden und die Jüffern, die in den einzelnen Berichten genannt wurden, zeigen besser als lange Reden es vermöchten, die schwere und verantwortungsvolle Arbeit, die im Interesse der Arbeiter in diesem Bezirke geleistet worden ist. Sie zeigen aber auch, daß unsere Partei vor dem Wahlenkampf keine Angst zu haben braucht. Nach Beendigung der Berichte folgten die Referate der Gen. Abg. S c h w e i c h a r t und Richard K e i n e r zu dem Thema: „Sozialdemokratie in der Tschechoslowakischen Republik und ihre Kampfziele im Jahre 1935“. Die beiden Reden, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden, fanden ihren Niederschlag in einer Resolution, die sowohl die Ziele des Kampfes der Partei als auch unsere nächsten Aufgaben enthält und einstimmig angenommen wurde. Die Konferenz stellte die Genossen K e i n e r, P u l s und B e b e r an die Spitze der Bezirksorganisation. Der langjährige Bezirksvertrauensmann Gen. H i t e r hatte seine Funktion niedergelegt. Mit der „Internationalen“ wurde die arbeitende Konferenz geschlossen.

Sektion der Sozialdemokratischen Parteifunktionäre. Dienstag, den 26. Februar, um 18:30 Uhr im Parteibeam Prag II, Karodni st. Nr. 4, findet eine Sitzung der Sektion der Sozialdemokratischen Parteifunktionäre statt.



Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Heute, 7 Uhr abends: Kreisleitungssitzung. Mittwoch, den 27. Februar, 8 Uhr abends, Gruppenabende: S. J. Zentrum; Die Gewerkschaftsbewegung, S. J. Kollerschowitz; Soziale Mater. S. J.



Fest-Akademie. am 6. April 1935, 8 Uhr abends, großer Radiosaal. Gymnastik, Turnen, Gesang, Orchester - Nachher Tanz.

Vereinsnachrichten

Volkskingsgemeinde, Frauen- und Männerchor. Alle Gesangsnotizen und Genossen werden ermutigt, am Dienstag, dem 26. Februar, ausnahmsweise um 7:30 Uhr abends zur ersten Probe des gemischten Chores zu erscheinen.